Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 4. | Freitag, den 11. Januar 1856. | Nummer 8.

Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1. 50, dieselben auf ¼ Jahr $4. 50, auf ½ Jahr $7. 50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Ein Drama auf der See.

An einem Sommerabend sah man vom Castell einer kleinen russischen Seestadt an der Ostsee in der duftigen Ferne ein Segel aufflattern, ein zweites und noch ein drittes großes, das stolz wie ein schneeweißer Riesenschwan sich hob, und nach und nach den schönen Bau entfaltend, in Gesellschaft der beiden andern dem schmalen Hafen zuschwamm, in welchem sich da und dort ein Kauffahrer blicken ließ. Der Wächter löste seine Kanonen, um die Bewohner der Stadt von diesem seltenen Ereigniß in Kenntniß zu setzen.

Man wußte, daß schon seit einiger Zeit die meisten naheliegenden Seehäfen vom Feinde blockirt seien, daher die Annäherung dieser ungebetenen Gäste gerechte Besorgniß erweckte. Alles rannte auf den Damm hinaus, die Einen aus Furcht, die Andern aus Neugierde, und leider war die Erstere nur zu begründet; denn in der Abenddämmerung konnte man selbst mit unbewaffnetem Auge bald den am meisten vorwärts schießenden Kiel an seinem majestätischen Gange und seiner bedeutenden Größe als ein Kriegsschiff ersten Ranges erkennen, dem zwei Fregatten mit vollen Segeln folgten. Doch plötzlich machte das voraneilende, mit hundert Gliedern thätige Ungethüm eine rasche Wendung, um, wie es schien, Anker zu werfen. Die Fregatten begaben sich dem Kriegsschiffe gegenüber hurtig in den Wind und standen, nachdem die luftigen Segel eingezogen waren, mauerfest.

Mit einem guten Fernrohr konnte man jetzt die zahlreiche Mannschaft sich auf dem Verdeck sammeln sehen; sie überließ sich nach den Mühen des Tages der Ruhe.

„Wie weit, Peter, mag wohl das schöne Schiff von uns entfernt sein?" fragte ein Junge, des Steinwerfens müde, und erhob dabei den Blick, als wenn er den Himmel anschauen wollte.

Der Angesprochene, ein Mann von riesiger Größe, der am äußersten Ende des Hafendammes stand und mit seinem lebhaften Auge prüfend am Schiffe verweilte, ließ sich nicht in seinen Betrachtungen stören und fand es nicht der Mühe werth, dem Kleinen eine Antwort zu geben.

Jetzt vernahm man etwas wie fernes Musketenfeuer. Peter, darüber stutzend, strengte sein Gesicht an, um ungeachtet der hereinbrechenden Dunkelheit die schwachen Bewegungen der Angekommenen zu erkennen. Er bemerkte nach einiger Zeit ein Boot, machte seine Gefährten, die sich inzwischen um ihn versammelt hatten, darauf aufmerksam, und Alle waren der Meinung, es sei gewiß von feindlichen Kundschaftern so nahe herangelenkt worden; aber wie fühlten sie sich nach einer Weile getäuscht, als beim Anlanden des Schiffchens laute Flüche von einer ihnen wohlbekannten Stimme zu ihren Ohren drangen.

„Das ist ja Steffen, der Fischer!" rief Peter, „was hat Dich denn so in Harnisch gebracht?"

Statt der Antwort erging sich der Angerufene in neuen und immer stärkern Verwünschungen. Sie umringten ihn, als er den Kahn verlassen hatte, doch erst nach wiederholten Fragen begann Steffen, von allen Seiten bestürmt, noch immer hastig:

„Die großmäuligen Spitzbuben! Sollen uns schon noch kennen lernen, diese ungeleckten Seehunde! Stellt Euch vor, — war mit dem Netze draußen — kamen mir die Schufe in den Söcken, schlugen ein dummes Gelächter auf, riefen mich an und sagten mir, daß es nicht der Mühe werth sei, wegen einer Hand voll Häuser einen eigenen Abgesandten zu schicken, so möchte ich der Behörde die Botschaft überbringen, daß wenn morgen längstens drei Stunden nach Sonnenaufgang nicht zehn Goldstücke für jeden Kopf, den die Stadt beherberge, gleichviel ob Mensch oder Hund, hinausgeschickt würden, die Einwohner ohne Verzug ein hübsches Donnerl von ihnen hören sollten. Hierauf mußte ich ihnen meinen ganzen Fang überlassen und die langen Lümmel versicherten mich, sie würden dazu meine und der ganzen Stadt Gesundheit trinken, entließen mich dann unter einem schallenden Gelächter, schossen dabei höhnisch ihre Gewehre ab und geberdeten sich, als ob sie einem Hanswurst ein Lebewohl aus voller Kehle bringen wollten, diese Tölpel! An mir seid Ihr Alle beschimpft worden; Rache muß genommen werden, oder ich will nicht Steffen heißen!"

Eine allgemeine Erbitterung erfolgte auf diese Botschaft, die von Mund zu Munde eiligst fortrannte; man ballte zornig die Fäuste und stieß Drohungen über die Feinde aus, als ob sie Alles über die stille See hin vernehmen könnten.

Die Nacht brach schnell herein und in kurzer Zeit war nur noch der Kiel und die Masten des Kriegsschiffs und endlich gar nichts mehr zu sehen, als eine dunkelschwarze Wolkenmasse. Einer verlor sich nach dem andern, bis endlich Peter ganz allein blieb. Er biß sich in die Lippen und vor sich hinbrütend, die fürchterlichste Rache ersinnend, glich er mehr einer Statue, als einem lebenden Wesen.

Peter war, wie schon einmal gesagt, ein Mann von auffallender Größe; sein athletischer Gliederbau verhielt sich zur ganzen Figur so regelrecht, daß er als ein Herkules hätte Modell stehen können. Die breite starkgewölbte Brust, auf die der volle, gekrauste Mannesbart herab fiel, gab ihm bei seiner geraden Haltung etwas Gebieterisches, das der scharfe Falkenblick von seiner Höhe herab kräftig unterstützte.

Plötzlich brach er auf und murmelte die Worte vor sich hin: „So wird es gehen!" wobei er die Mundwinkel zu einem selbstzufriedenen Lächeln verzog.

Er begab sich nach seiner Wohnung und ließ seinen Sohn Hans vor sich rufen. Dieser war ein hochaufgeschossener Bursche von 16 oder 17 Jahren, dem man es mit einem Blicke ansehen konnte, daß er Peter's Sohn war.

„Was wollt Ihr, Vater?" begann er.

Peter antwortete nicht, sondern legte stillschweigend zwei hölzerne Kugeln auf den Tisch und noch dazu vier andere, die nach und nach aus seinen weiten Taschen hervorkamen, worin sich überdies eine Menge Werg und lange Nagel befanden.

Nachdem Hans auf sein Geheiß ein gutes Theil des Wergs in Pech getaucht hatte, begann er:

„Nimm eine Kugel und sieh mir zu; trachte sie gleich mir so schnell als möglich auszuhöhlen."

Dabei machte er sich auch über eine der Kugeln her, deren jede beiläufig 4 bis 5 Zoll im Durchmesser hatte. Unterdessen bohrte und stemmte schon Hans mit spitzen Eisen an dem langsam größer werdenden Loche. Auch er war neugierig zu wissen, zu welchem Zweck diese Vorbereitung dienen sollte, aber gewitzigt durch die Antwort, welche die Mutter soeben bekam, unterließ er es hierüber beim Vater zu forschen.

Zwei starke Stunden flossen dahin, bis die Kugeln so ausgehöhlt waren, wie Peter es zu haben wünschte; nämlich jede hatte nur eine einzige Oeffnung, die so groß war, als die Peripherie einer kleinen Nuß, aber je tiefer das Loch wurde, desto mehr ging es in die Breite. Nun schlugen sie gemeinschaftlich recht viele lange, dünne Nägel, die oben mit einer Art von Wiederhaken versehen waren, nach allen Richtungen in die Oberfläche jeder Kugel, daß sie fast aussahen wie Igel, wenn sie gereizt alle Stacheln heben. Hierauf steckten sie in Pech getränktes Werg, Schwefel und anderes brennbares Zeug in jedes Loch und banden eine Schnur an einen Nagel, so daß man die Kugel nach einigen Schwingungen leicht schleudern konnte.

Mitternacht war vorüber, als Peter sich erhebend sagte: „So, jetzt sind wir fertig, Hans! Nimm das Fahrzeug mit und hilf mir tragen."

Hans, dem schon Alles, was er bisher sah, so sonderbar und außergewöhnlich vorkam, stand nun maschinenmäßig auf, glotzte den Vater mit großen Augen an, als hätte er ihn noch nie gesehen, und brachte ziemlich verblüfft nichts als „Wohin?" aus seiner Kehle.

„Auf die See hinaus," entgegnete rasch Peter, die Thüre leise öffnend.

Nun erst dachte Hans an die feindlichen Schiffe und mit Einemmal schien ihm Alles klar zu werden. Die Sommernacht war warm. Beide gingen ohne Röcke. Die Meeresküste erreichend wurde Hans, der in seinem jungen Leben noch wenig Abenteuerliches mitgemacht hatte, recht seltsam zu Muthe. Er band den kleinsten zweirudrigen Kahn, den er in der Eile finden konnte, vom Pfahle los, legte die mitgebrachten Sachen unter ihre Sitze, worauf Vater und Sohn die Ruder tüchtig spielen ließen.

„Gut!" rief Peter mit frohem Herzen; „die Nacht ist nicht so finster, als sie zu werden drohte; die Wolken haben sich zertheilt, und dem Kahne eine schwache Wendung gebend, fuhr er fort: wir müssen uns mehr leewärts halten, Hans, sonst werden wir die Mastbäume der stolzen Kerle vergebens suchen."

„Wenn sie nur fest schlafen, dann wollen wir ihnen den Pelz schon anbrennen!" rief der Jüngere und steuerte munter, als ginge es zu einem fröhlichen Geschäfte, über das alte ruhig schlummernde Meer hin.

Hansens Phantasie fing nun an sehr thätig zu sein; ganz wunderbare Luftgestalten, aus der Dunkelheit emporwachsend, umkreisten ihn, doch wie jeder kühne Jüngling, fühlte er von Minute zu Minute seinen Muth wachsen, sein Herz wiegte sich in dem Verlangen nach einer ungewöhnlichen That.

Eine Viertelstunde mochte verflossen sein, als ihm Peter die Weisung gab, jetzt nur ganz vorsichtig zu rudern und leise zu sprechen, da ein lautes Wort in die Todesstille der Nacht weit hinhalle und sie daher verrathen könnte.

„Fern von ihnen sollten wir nicht sein, wenn sie dort schlafen, wo sie geankert haben," meinte der erfahrene Matrose. „Siehst Du gar nichts, Hans?"

Der Angesprochene strengte sein Auge an, aber nur die nächste Umgebung des Schiffchens und ein Stück Wolkenhimmel im Zenith ließen sich erkennen, Alles andere war in eine kohlschwarze Masse zusammengeschwommen.

„Nichts, Vater."

„Dein Blick, Hans, ist noch nicht geübt in der Nacht, Du mußt das Auge weit aufreißen und in die Finsterniß stets auf einen und denselben Punkt hinschauen, als wenn Du sie verschlingen wolltest; wird Dir dann der Fleck nicht dunkler oder heller, d. h. bleibt sein Schwarz dasselbe, so ist auch dort Nichts als Himmel und Wasser. Laß den Kahn auslaufen! — und nun befolgte er selbst die Regel, die er seinem Sohne eben gab. Er schien mit übermenschlicher Kraft die Dunkelheit zu durchdringen. Sein Auge wurde größer, immer glänzender, und der nahesitzende Hans meinte gar, daß es manchmal Funken sprühe. Er vergaß auch rings zu spähen und sah nur den Vater an, bis dieser endlich das lange Schweigen brach: „Hier ist Nichts!" rief er mit der Zuversicht eines Seemanns, der sich selten in seinem Leben geirrt haben mußte; zögernd stand er auf, um sich wo möglich zu orientiren, aber instinktmäßig setzte er sich bald wieder auf seinen Platz.

„Sollten wir doch zu weit leewärts gesteuert sein?" murmelte er, mit seiner Riesenfaust einige Augenblicke den Kopf stützend; dann griff er hastig nach dem Ruder und wie eine Muschel tanzte der leichte Kahn über die stille See hin. Peter sah unverwandt nordostwärts, wo er die Kriegsschiffe entdecken zu müssen glaubte; Nichts — weit und breit Nichts! schwarze, ungeheure Massen thürmten sich hoch und fern vor seinen Augen auf. Er fing schon an zu zweifeln an dem Gelingen seines schwierigen Unternehmens, kein Stern am Himmel, um daran die Weltgegend zu erkennen, Alles pechschwarz, als hätte die Weltkugel ein Trauerkleid angezogen; stille wurde es wie in einer Gruft, als Peter mit dem Ruder inne hielt; doch plötzlich ließ er sich nach einigen Minuten also vernehmen:

„Hol' mich der Geier, wenn nicht der schwarze lange Strich dort der Mittelmast eines Dreideckers ist! Hans, siehst Du den dunkeln Wolkensetzen am halben Himmel im Nordosten? Nun fahre mit dem Auge gerade herab und Du kannst nicht fehlen."

Hans that, wie ihm geheißen wurde, aber all sein Bemühen, die schwarze Linie des Mastes zu sehen, blieb unbelohnt, bis das Schiffchen, von Peters vorsichtiger Hand allein getrieben, dem bezeichneten Gegenstand bald so nahe kam, daß er nicht nur die Masten, sondern auch den mächtigen Rumpf des Kriegsschiffes, das wie ein schlafendes Ungeheuer sich hindehnte, zu erkennen im Stande war.

Möglichst geräuschlos fuhren die Beherzten nun zwischen dem Hauptschiff und einer der Fregatten hin. Peter erhob sich, lauschte ein Weilchen. Kein Spinnfaden rührte sich — die Minute schien ihm günstig zu sein; leise flüsterte er Hans zu: „Nun mache Feuer, und lege ein Stück Zunder unter das Brett, damit wir, wenn unsere ersten Kugeln fehlen, gleich die zweiten nachschicken können; schleudere nur hübsch hoch, mitten in die Segelstangen hinein, und auf das mindeste Lärmzeichen hurtig fort, sonst bohren uns die Philister mit einem Zwölfpfünder in den Grund."

Wie gesagt, so gethan, die Kugeln kreisten und schwirrten an den Schnüren, und zwei große rothe Sterne funkelten, stiegen immer höher, machten wunderschön im Dunkel der Nacht den Bogen der Wurfparabel, und einer dieser glühenden Sterne blieb im Takelwerk des Kriegsschiffes hängen, der andere zischte wie ein Regentropfen aus geschmolzenem Metall ins Meer hinein, und wieder stille war es um die Verwegenen, wie auf einem Kirchhof. Hans hatte zu weit geschleudert.

Die Wachen auf dem Schiffe mußten sich dem Schlafe überlassen haben; doch kaum war von Hans eiligst die dritte Kugel, die, weil sich ihr Inhalt schnell entzündete, wie ein purpurrothes Meteor durch die Luft hinschoß, glücklich gegen die Fregatte geworfen, so erscholl auch schon aus dem höchsten Mastkorbe der Ruf: „Feuer! Feuer!" worauf allgemeine Verwirrung entstand. Aber Peter jagte auch schon den Kahn, wie ein edles Roß, das den Preis auf der Rennbahn verdienen sollte, über die Spiegelebene des Oceans hin und als Hans noch dazu kam, ging es vogelschnell. Achtzig, neunzig Ruderschläge blieben sie wohl unentdeckt; doch da sie, um der zweiten Fregatte auszuweichen, der hohen See zueilten, war der Hauptmast des Kriegsschiffes schon in einen Leuchtthurm verwandelt, und eine Kanonenkugel, der ein Donnerknall als Herold vorausging, lehrte, daß man recht wohl wisse, wo sie sich befanden; denn sie pfiff gerade über ihre Köpfe hin. Mehrere Boote wurden ausgesetzt, und ernsthafte Anstalten zu ihrer Verfolgung getroffen.

Pech und Schwefel hätten nicht leicht auf günstigere Punkte fallen können; die hoch hängenden Kugeln, vom Winde geschaukelt, streuten das Verderben in allen Richtungen aus. Die Flammen schlugen überall wie rasende Furien auf, eine Menge Gestalten rannten ab und zu, Verwirrung an allen Ecken und Enden, das Geschrei der Matrosen übertönte die durch das Sprachrohr gestoßenen Commandoworte der Capitäne. Wer immer Wasser herbeischaffen konnte, der that es eilig; aber die Glut schien gieriger trinken zu wollen, als man ihr zugoß.

Einmal vor den Kanonen sicher, erlaubten sich Peter und Hans ihre Verfolger zu necken; sie hatten den Vortheil des leichteren Fahrzeuges für sich. So nahe, daß sie von Flintenkugeln Schaden befürchten mußten, ließen sie kein Boot herankommen, was ihnen bei der Schwerfälligkeit der feindlichen Bewegungen nicht viel Mühe machte. Sie fuhren kreuz und quer, immer ihren Vortheil ersehend, ohne es jedoch gegen die Ueberzahl dahin bringen zu können, sich dem Hafen zu nähern. Peter hoffte, daß ihm dies, wenn auch nicht gleich, doch mit der Zeit gelingen würde, denn in die offene See hinaus traute er sich doch nicht, weil er wohl wußte, daß der Tag in wenig Stunden heranbreche, und dann auch die unversehrte Fregatte ein scharfes Auge auf sie haben würde.

Unter solchen Bemühungen näherten sie sich bald den großen feindlichen Schiffen, bald entfernten sie sich wieder davon; so konnten sie sehen; daß bis zum dritten Mastkorb hinauf das Kriegsschiff lichterloh brenne, und gleich einem feurigen Inselberge, der, plötzlich aus der Ebene aufgeschossen, die Nacht weithin erhellend, prasselnd, knatternd, Funken sprühte, als sollte das Meer gesotten werden. Es schien sich selbst überlassen; vermuthlich war die ganze Mannschaft, die unmögliche Erhaltung desselben vorhersehend, der ebenfalls über und über brennenden Fregatte zu Hülfe geeilt, um wenigstens diese, wenn auch mit großem Schaden zu retten, was auch vereinter Thätigkeit vielleicht noch gelingen konnte. Peter sah, daß sie des Feuers, wo es früher am heftigsten wüthete, schon fast ganz Meister waren.

Jetzt fing das imposante Kriegsschiff an selbst seine Kanonen zu lösen und rief die Bewohner der Stadt aus ihrem Schlafe auf, zu einem fürchterlich großartigen Schauspiele, das nur wenigen Menschen auf Erden zu schauen vergönnt wird.

Der Prachtbau des Dreideckers ächzte aus allen Fugen, wie ein mit dem Tode ringender Riese. Wie ein grimmiger Schlangendrache umringelte ihn die Flamme und stürzte sich auf Alles hin, was sie im Sprunge erreichen konnte, um damit ihren wüthenden Heißhunger zu stillen; je mehr sie fraß, desto hungriger wurde sie, und hundert, ja tausend neue Zungen leckten und leckten, anschwellend, ablassend, unermüdlich, um das Hoch- und Seitwärtshängende zu erhaschen.

Plötzlich donnerte das Pulvermagazin los und rothe, weiße, gelbe Sonnen flogen umher, hier Bahn suchend, dort sich in Eins verschmelzend, und unter dem Wiederhall der Strandfelsen zerrann die schreckliche Herrlichkeit, das Letztemal in der Fluth wetterleuchtend, in eine dicke, rabenschwarze Finsterniß.

Die Feinde, durch diesen Angriff noch mehr ergrimmt und angespornt, boten nun alle ihre Kräfte auf, um der Brandleger habhaft zu werden. Sie bemannten noch einige Boote, deren Führer vom Capitän befohlen wurde, einen großen Umweg zu machen, um die Verfolgten in die Mitte zu bekommen und sie, wenn nicht lebendig zu fangen, doch mit Flintenkugeln für ihre Kühnheit zu bestrafen. Diese List wäre ihnen beinahe geglückt, denn Peter und Hans merkten erst spät, daß sie umzingelt seien, und nur zwei so tüchtige, handfeste Ruderer konnten es noch unternehmen, sich aus dieser peinlichen Lage zu ziehen; aber dadurch kamen sie, wie man zu sagen pflegt, vom Regen in die Traufe. Sie mußten nämlich nahe an der unbeschädigt gebliebenen Fregatte vorüber, indem dies die einzige ihnen noch freigelassene Stelle war, durch die sie nur mit der größten Vorsicht entrinnen konnten.

Die Mannschaft der Kähne sah zu ihrem Erstaunen, mit welcher Keckheit sich diese Eierschale, sie nur immer höhnend, herumtreibe; als sie aber gar aus ihrem Kreise pfeilartig hinausschoß, wie von Nachtkobolden gelenkt, da erhoben die Verfolger ein tolles Geschrei, um die Fregatte aufmerksam zu machen. Diese war also schon schußfertig, als Peter und Hans mit aller Kraft daher steuerten. Blitz auf Blitz aus den Kanonenschlünden folgten ihnen, wie sie an der Lange des Kiels in einer Entfernung von fünzig Schritten vorübereilten, und sie glaubten sich in der nächsten Minute außer aller Gefahr, als ein Sechspfünder Hansens Ruder unter dem Wasser zerschmetterte. Der Stoß prallte ihn so heftig, daß alle seine Adern erbebten, doch gleich sich fassend, rief er: „Mir ist nichts geschehen, Vater. Nur fort, sie kommen uns nach!"

Peter that sein Aeußerstes, aber auch die Feinde ruderten wie besessen, weil sie wußten, daß alle ihre Bemühung vergeblich sei, wenn sie jetzt nicht ihr Ziel erreichten. Es entstand nun ein wahre Hetzjagd, in der Peter gleichsam den Edelhirsch vorstellte, den eine ganze losgelassene Meute wüthend verfolgte. — Das kleinste ihrer Boote, von verhältnißmäßig vielen Ruderern getrieben, kam nach kurzer Wettfahrt den Gejagten wie ein flüchtiger Jagdhund so nahe, daß die Verfolger anfingen, sich ihrer Flinten zu bedienen.

Peter sah nur noch einen Ausweg. „Hans ins Meer hinein!" rief er überstürzend; der Sohn folgte seinem Beispiel.

„So oft sie Dich zu erwischen drohen, tauche unter, wo möglich bleibe an meiner Seite. Der Erste von uns am Hafendamme erwartet den Andern."

Dem Sohne diese Lehre gebend, zertheilte der Vater mit seinen gewaltigen Armen die Fluth so rasch, daß Hans nur noch mit der größten Anstrengung folgen konnte. Aber die Gegner waren ihnen unterdessen immer näher gekommen und merkten bald, daß der stillstehende Kahn leer sei; da knallten mehrere Büchsen, und wollte es der Zufall oder war es ein Meisterschuß, Hans wurde am Schenkel getroffen. Er wußte es im ersten Augenblick gar nicht, wie es sich oft, vorzüglich bei Schußwunden, zu ereignen pflegt, doch plötzlich war ihm der Fuß wie gelähmt und mit großer Geistesgegenwart rief er ganz leise, um nicht den Feinden die Gegend zu verrathen, wo sie sich jetzt befanden: „Vater, Hülfe! ich sinke."

Peter fühlte sein Blut zu Eis erstarren bei diesem Rufe; sich ermannend wandte er sich und nach einem beinah mehr als klafterlangen Stoße, der ihn blitzschnell in Hansens Nähe brachte, erfaßte er den Sohn unter der linken Schulter.

„Halte Dich fest an mir! — bist Du verwundet?" fragte er mit erstickter Stimme.

„Ja, Vater, am rechten Fuß, ich kann nicht mehr schwimmen."

Peter fing nun an aus Leibeskräften mit seiner theuern Bürde fortzuarbeiten, und als er sich nicht mehr verfolgt sah, athmete er etwas leichter. Der feindliche Kahn hatte eine falsche Wendung gewacht, wahrscheinlich deßhalb, weil dem vor einer Weile wieder plötzlich aufschlagenden Brande der Fregatte eben jetzt gänzlich Einhalt gethan wurde und somit der einzige Lichtpunkt verschwand, an dem man sich noch orientiren konnte.

Eifrig arbeitete Peter vorwärts, doch der Hafen wollte sich um gar nichts nähern. Erschöpft durch stundenlanges, heftiges Rudern und nun durch gezwungenes Schwimmen, denn er hatte ja nur einen Arm frei, kam er der Verzweiflung nahe. Er glaubte jetzt, seine Kräfte würden ihn verlassen, da rief ihm Hans zu:

„Rettet Euch Vater, überlaßt mich nur meinem Schicksale!"

Zauberisch wirkten diese Worte; nur fester faßte er seinen Sohn und mit wirklich übermenschlicher Ausdauer ruderte er so noch eine gute Strecke vorwärts, doch endlich war auch seine Riesenkraft erschöpft und schon meinte er sinken zu müssen, da durchzuckte den Hoffnungslosen ein Gedanke, der ihn wie ein aufblitzender Stern anlächelte.

„Bist Du bei vollen Sinnen, Hans?" fragte Peter hastig und als ein bestimmtes Ja gegeantwortet wurde, band er sich wassertretend seinen Gürtel los, den er mehreremal um den Leib geschlungen hatte, band davon eiligst ein Ende an Hansens obern Arm unter der Achsel und das andere Ende erfassend, rief er ihm zu: „Leg Dich auf den Rücken!" und indem er das Gleiche that, gewann er so Zeit, sich unter sehr langsamen und schwachen Fußbewegungen etwas von seiner großen Anstrengung zu erholen.

Hans wurde gemächlich im Schlepptau nachgezogen, weil das Meer viel besser als Flußwasser den auf dem Rücken liegenden Menschen fast ohne sein Zuthun trägt. Freilich ging es unter diesen Umständen nicht rasch von der Stelle, aber nachdem Peter auf diese Weise neue Kraft gesammelt hatte, drehte er sich auf die Brust und schwamm, als wäre er im Weltmeer neu geboren worden. Das Castell rückte sichtlich auf ihn zu, und mit unermüdlicher Beharrlichkeit erreichte er endlich nach einer halben Stunde den Hafendamm.

Wie jauchzte Peter, als er die sichere, alte, treue Erde unter sich fühlte! Sanft bettete er den verwundeten Sohn im Ufersand und ruhte dann an seiner Seite aus. Der frühe Sommertag graute — es wurde helle und heller — kein Segel so weit das Auge reichte — oben und unten nichts als ein friedsames Blau — Peter sah hinaus in sein geliebtes Meer.

Nach und nach stieg im Osten ein Gewölk senkrecht, ähnlich einem ungeheuren Rauchfaßqualm am Horizont in die Höhe. Zart rosenroth färbte sich der Qualm, später ins Dunklere des Purpurs übergehend, Pracht entfaltend. Das Alleinherrscher-Gestirn verließ sein königliches Lager, das goldene Wolkenbett des Morgenroths.

Die Fregatte, von der wahren Lage der Dinge nicht unterrichtet, fühlte sich allein zu schwach und hatte daher — ihre gebrandmarkte Schwester ins Schlepptau nehmend — noch in der Nacht den Schauplatz verlassen.

Das stolze Linienschiff aber war vollständig ein Raub der Flammen geworden.

Den Amerikamüden

gibt der „Philadelphia Democrat" folgende gemüthliche Lection:

Wunderbar bleibt es, wie gebildete Männer in der letzten Zeit zu der Ansicht kommen konnten, daß hier die Rohheit und Unkultur größer als drüben sei, — daß man hier rückwärts schreite und dort vorwärts in der Civilisation und was dergleichen finstere Visionen mehr sind. Der Pöbel der großen Städte, sollten wir denken, ist überall Pöbel hier und in Europa, der vornehme Verbildete, der sich in raffinirten Lüsten und Lastern wälzt, eben so wie der niedere, der sich in roher Bestialität schimpft, prügelt und umbringt. Der gewöhnliche Bürger und Bauer ist, denken wir, hier jedenfalls im Verhältniß gebildeter als in Europa, weil er selbstständiger ist — seine Fähigkeiten und geistigen Kräfte frei und ungehindert üben kann. Nicht die feineren Umgangsformen geben einen richtigen Begriff von der Civilisation eines Volkes, — denn diese sind in Europa oft nur Folge von Furcht und Angst vor einer hohen Polizei, — sondern die bewußte Selbstständigkeit des Einzelnen und die Erkenntniß der Nothwendigkeit seiner freiwilligen Unterordnung unter die Gesammtheit. Und daß wir in den Ver. Staaten hierin einige Schritte weiter sind, als in Europa, unterliegt keiner Frage.

Und doch hätten wir das Privilegium, weiter zurück zu sein, zufolge des Berufes, den wir haben, ein ungeheures wüstes Land zu erobern und anzubauen; eine Aufgabe, die nicht so glatt vor sich geht, als die in Europa, wo man den Acker der Väter ruhig weiter bestellt im alten Gleise; — wir haben eine Bevölkerung von Millionen, die im täglichen Kampf mit der unkultivirten Natur, mit den Bestien des Waldes und den Wilden, gewiß ein rauherer, gröberer und mehr brutaler

Menschenschlag sein müssen, als die ruhigen Einwohner übervölkerter europäischer Länder. Wirken diese Umstände nicht auf unsere ganze Bevölkerung zurück? machen sie nicht allein das Wesen der Nation schon ungenirter und zuweilen brutaler? warum diesen Umständen keine Rechnung tragen?

In manchen deutschen Blättern hat man statt dessen in letzter Zeit ein förmliches Wimmern nach europäischer Civilisation vernommen, ein Verzweifeln an allem Heil, aller Rettung. Dieses Gejammer ist bejammernswerth. Als ob die europäischen Zustände ein erfreulicheres Bild gewährten — mit ihren zerfressenen socialen Verhältnissen, wo Lug, Trug und Niederträchtigkeit in der hohen Gesellschaft mit civilisirtem Lächeln umherschleicht, wo Gift und heimlicher raffinirter Mord an die Stelle des offenen leidenschaftlichen Todschlags getreten, wo Hinterlist, Heimtücke, Hartherzigkeit unter der Maske der Christenliebe an die Stelle offener Brutalität treten.

Wahrlich, wenn man die Welt einmal von ihrer Schattenseite betrachten will, dann ist Europa sicher nicht das Land, das hinter den Ver. Staaten zurücksteht. Wir empfehlen unsern gelehrten deutschen Amerikamüden eine der unbewohnten Freundschaftsinseln oder irgend eine andere Insel des stillen Oceans, um dort mit ihrer Civilisation und zugleich mit der Bevölkerung der Insel einen Versuch zu machen.

Zur Auswanderungsfrage.

(Aus dem Cincinnati Volksblatte.)

In den Ver. Staaten von Nordamerika begibt sich so manches, wodurch die deutschen Gefühle verletzt werden, daß wir es sehr begreiflich finden, wenn viele unserer Landsleute von dort wegziehen und eine neue Heimath in anderen Theilen der neuen Welt aufsuchen. Die Auswanderung nach dem Yankeelande ist im laufenden Jahre verhältnißmäßig schwach gewesen, und aus vielen Gegenden vernimmt man, daß die Lust, sich in Nordamerika anzusiedeln, bedeutend abgenommen hat. Aber die Auswanderung selber wird bei uns nicht aufhören; sie hat nur ihre Ebben und Fluthen.

Nun sagt man den Leuten: Geht nach Australien! Aber das Goldland liegt weit entfernt, und der Deutsche verliert sich dort unter dem Getümmel der Engländer, und fühlt sich auch in und bei Adelaide, wo doch mehrere Tausende seiner Landsleute wohnen, äußerst vereinsamt. Oder man ruft ihm zu: Wende Dich nach dem mittelamerikanischen Paradiese! Recht gut; das Land ist wunderbar schön, unerschöpflich fruchtbar, und hat in den höheren Theilen ein herrliches Clima. Aber in vier Staaten wüthen Anarchie, Bürgerkriege und Dictaturen, und dem fünften, wir meinen Costa Rica, das an und für sich zu deutschen Ansiedlungen vorzüglich geeignet wäre, fehlt es an Abzugswegen nach dem atlantischen Ocean. Auch preist man Brasilien an. Und es läßt sich nicht läugnen, daß die südlichen Provinzen des überseeischen Kaiserreichs, unter gewissen Bedingungen erhebliche Vortheile darbieten können. Die kleinen Colonien in Santa Catherina und Rio Grande scheinen auf gesunder Grundlage zu stehen; sie sind aber noch in schwachen Anfängen, und ein wohlbegründetes Urtheil wird sich erst nach Verlauf mehrerer Jahre fällen lassen. Wir wünschen ihnen von Herzen eine gedeihliche Zukunft. Im Uebrigen sind in Brasilien noch manche Brallsteine zu beseitigen, wenn die freie Einwanderung nicht an ihnen zerschellen soll. Es fehlt ein Landgesetz, welches dem Käufer seinen Rechtstitel bündig sichern könnte; die großen Hazendeiros, d. h. die Besitzer von Landgütern, haben sich ohne Weiteres Strecken von Ländereien anzueignen gewußt, in denen deutsche Herzogthümer drei- und viermal Platz hatten. Diese ungeheuren Latifundien überwuchern schmarotzerartig das ganze Reich, und die Besitzer halten fest an ihnen, weil Brasilien keine Grundsteuer hat. Die Hazendeiros bilden die überwiegende Mehrheit in beiden Kammern und vereiteln auch die besten Absichten der Regierung, sobald sie ihre Sonderinteressen beeinträchtigt glauben. Bis auf den heutigen Tag ist das Land in Brasilien nicht einmal vermessen worden. Die Grundbesitzer schließen mit unglücklichen Einwanderern Contracte auf Theilung der Ernte ab; aber bei diesen Parcerial-Verträgen wird der eine Contrahent dem andern völlig Preis gegeben, sie bedingen eine schlimme Art von Hörigkeit. — Es ist unverantwortlich, daß sich in Deutschland Leute finden, welche aus Unkunde des wahren Sachverhaltes oder aus Eigennutz solchen Verträgen das Wort reden. Wir wiederholen es: in Brasilien müssen viele Dinge eine radicale Umwandlung erfahren, bevor man mit gutem Gewissen zur freien Einwanderung dahin rathen kann. Daß die oben erwähnten Colonien ihre Versuche machen, können wir übrigens nur billigen; bei ihnen ist eine gewisse Gewähr vorhanden, und sie fußen auf sicheren Rechtstiteln.

Man empfiehlt ferner die La Platastaaten. Ohne Zweifel liegt dort eine gewaltige Zukunft. Jene Lande gehören zu den herrlichsten Regionen der Erde, und an und für sich lassen sie sicherlich nichts zu wünschen übrig. Der Ackerbau hat die freieste Auswahl in Grund und Boden; er braucht sich nicht in der Hampa, der Steppe niederzulassen, sondern kann fruchtbaren, bewaldeten oder offenen Boden aussuchen, in gesunder Lage, unweit von den schiffbaren Strömen und Flüssen; er mag europäischen Ackerbau vorziehen oder weiter nach Norden hinaufgehen, wenn es ihn nach Erzeugung tropischer Producte gelüstet. Oder er treibt Viehzucht im großen Maßstabe, wenn auch rationeller, als der eingeborne Goucho. — An Absatz wird es nie fehlen, und die beiden großen Hafen- und Stapelplätze Buenos Ayres und Montevideo sind ohne Schwierigkeit zu erreichen.

Die Ver. Staaten von Nordamerika können sich mit den argentinischen Landen an Fruchtbarkeit, Production und Wasserstraßen kaum messen. Die oberen Provinzen: Mendoza und Rioja haben vorzüglichen Wein; Catamarca, Injuh und Corrientes Tabak, Baumwolle und Cochenille, Tucuman hat Zucker und Kaffee, in Cordoba bricht ein schöner Marmor; dort, in Mendoza, San Juan, La Rioja und Salta sind Gold- und Silberminen, von denen behauptet wird, daß sie jenen von Potosi an Erzreichthum nicht nachstehen. Aber die selbst nachweisbar außerordentlich ergiebigen Gruben von Famatina, Uspallaia und Rinconada liegen fast ungenutzt da, denn es fehlt an Menschen, an Fleiß, an Betriebsamkeit und Capitalien. Bis heute haben die argentinischen Länder noch keinen Bürgerstand; acht Zehntel der männlichen Bevölkerung bestehen aus Viehzüchtern und Hirten, abenteuernden Soldaten und einigen Tausend Kaufleuten; das städtische Element, von den beiden Plätzen Montevideo und Buenos Ayres abgesehen, spielt neben den Gouchos eine untergeordnete Rolle; selbst Dörfer sind nur in geringer Zahl vorhanden. In sämmtlichen La Platastaaten wohnen auf nahezu 80,000 geographischen Quadratmeilen höchstens 2,145,000 Seelen; dazu kommen auf die argentinischen Provinzen 1,275,000, auf Paraguy kaum 750,000, auf Uruguay nur 120,000 Einwohner.

Man sieht, welche Eroberungen di Civilisation in jenen Gegenden noch zu machen hat. Aber uns will bedünken, der Tag dafür sei noch nicht angebrochen. Seit 1810 hat der Bürgerkrieg niemals aufgehört, und er ist bis in die jüngste Zeit mit einer Barbarei geführt worden, die ihres Gleichen sucht. Erst jetzt scheinen diese Dinge sich einigermaßen zum Bessern zu gestalten. Buenos Ayres hat sich bis auf Weiteres von den übrigen Provinzen getrennt und beide Theile stehen unabhängig, aber dermalen in Frieden neben einander da. Wir wollen wünschen, daß derselbe andauere. Inzwischen ist ein Schritt zur Gesittung dadurch geschehen, daß die großen Ströme gegenwärtig von Dämpfern befahren werden, und alljährlich mehr europäische Kaufleute in den Hafenstädten sich niederlassen. Europäische Einflüsse gewinnen nach und nach eine Art von Controlle über die Dinge. Was durch die Soldateska zu Grunde gerichtet worden ist, muß durch den Handel wieder aufgebaut werden. Buenos Ayres wünscht die Einwanderung und begünstigt sie; ein paar Niederlassungen von Deutschen und Schotten in der Nähe der Stadt befinden sich in blühendem Zustande. Aber die Provinz Buenos Ayres wird schwerlich jemals der Punkt sein, auf welchem unsere Landsleute sich in Masse ansiedeln möchten. Die inneren Provinzen bieten weit größere Vortheile für den Ackerbauer. Doch gerade in ihnen sind die Zustände noch so wenig consolidirt, es ist dort so geringe Bürgschaft für eine friedliche Zukunft gegeben, daß bis auf Weiteres von einer Auswanderung dorthin völlig abgesehen werden muß.

(L. D. Zg.)

Chili.

Das einzige Land in Südamerika, welches einer vielversprechenden Zukunft entgegensieht und rastlos vorwärts schreitet, ist die Republik Chili. Sollte es dieser gelingen, eine größere Einwanderung nach ihren unbebauten Ländereien zu ziehen und dieselbe zu nationalisiren, wie es Nordamerika gethan hat, so wird ohne Zweifel von ihr ein belebender Einfluß auf die Nachbar-Republiken ausgeübt werden. Die Selbstvernichtung der spanischen Race wird aufhören, und es wird sich eine große südlich-amerikanische Union heranbilden.

(S. Franc. Journ.)

Brittische Civilisation in Indien.

Der Herald entnimmt dem Reporte Committee des brittischen Parlamentes folgende Angaben über die Behandlung der Indier Seitens der brittischen Agenten in den brittisch-ostindischen Besitzungen.

„Es scheint, daß bei der Eintreibung von Landsteuern die Unteragenten der Regierung sich der Folter bedienen, um die Nichtzahlenden zahlen zu machen. Eine Methode ist, den Steuerpflichtigen die Finger über einander legen zu lassen und dann die Finger zu quetschen; zuweilen werden die Daumenschrauben angesetzt oder die Obren gequetscht, zuweilen wird der Mann bei den Haaren genommen und auf den Boden gehalten, während sich andere Menschen auf den Rücken setzen; die Beine werden an den Kopf gebunden und ein schwerer Stein ihm auf die Schultern gelegt, ein Strick von Draht wird um die Hüften geschnürt. Andere werden in den Nacken gefaßt und in der heißen Sonne gestoßen, bis sie vor Erschöpfung niederfallen. Man gießt ihm kochendes Oel auf die Haut. Wieder andere müssen barfuß im Sande und unter der Sonne stehen — eine Tortur, die zuweilen den Tod der Unglücklichen herbeigeführt hat. Pfeffer und andere beißende Ingredienzen werden ihnen in die Augen gedrückt, den Weibern die Brüste zusammengezogen. Man setzt Insecten auf einen zarten Körpertheil unter die Schale einer Kokosnuß. Diese und viele andere Grausamkeiten haben ohne Zweifel die gegenwärtigen religiösen Ausbrüche in Indien herbeigeführt."

Diese und viele andere Grausamkeiten, welche man für Visionen eines krankhaften Gehirns halten möchte, sind Thatsachen, die einem Parlamentsreporte entnommen. Sie mögen zur Belehrung für jene dienen, welche etwa Lust zeigen sich für den humanen John Bull zu begeistern.

(D. Zg., Charl.)

Der Geist von 1848.

Wir lesen in der New York Tribune:

„Verschiedene Zeichen deuten an, daß der Geist von 1848 in der alten Welt noch nicht erstorben ist. Am 9. November, dem Jahrestage der Ermordung Robert Blums kamen in Frankfurt und andern Orten schwarze Flaggen mit rothen Inschriften zum Vorscheine.

Nicht minder tröstlich ist die am 1. Nov. in Madrid begangene Feier des Jahrestages der Hinrichtung des Gen. Riego durch Ferdinand VII. Zum ersten Male seit über 30 Jahren ist dem Andenken des Märtyrers Riego eine öffentliche und feierliche Huldigung zu Theil geworden. Sie fand auf dem Richtplatze statt, wo ein Miserere abgesungen wurde und von wo sich das Volk, die Priester an der Spitze, in feierlicher Prozession durch die Straßen bewegte, durch welche Riego zum Richtplatz geschleppt worden war. In einer nahe gelegenen Kirche wurde eine Hochmesse abgehalten und der Priester der Pfarrei hielt eine Rede zu Ehren des Märtyrers. Die spanische Geistlichkeit betrauert und preist denselben Riego, den sie morden ließ.

(D. Zg., Charl.)

Der Wanderungstrieb.

Es ist eine auffallende Erscheinung, wie in der ganzen Natur ein fortwährendes Wandern stattfindet. Nicht nur alle Weltkörper wandern, nicht nur die geflügelten Vögel und die im flüssigen Elemente lebenden Fische, geflügelte und ungeflügelte Insecten und schnellfüßige Thiere wandern; es wandern sogar die im Boden festgewachsenen Pflanzen durch ihre Samen, die durch Winde und fließende Wasser oft über weite Strecken fortgeführt werden. Manche Samen scheinen fast mit Vorbedacht von der Natur zum Wandern eingerichtet zu sein, wie die schleimigen Wasserpflanzen, die sich an die Füße der Wasservögel hängen und die hackigen Samen wie Kletten, Desmodium und andere, die sich an die Haare der vierfüßigen Thiere befestigen, um sich weit fortragen zu lassen. Die Samen des Ahorn haben sogar große durchscheinende Flügel und die Samen von Salat, Scorzoneren, Löwenzahn und vielen anderen Strahlenblumen sind mit zarten Federkronen versehen, durch die sie sich bei dem leisesten Hauch des Windes in die Luft erheben und ihre Reise antreten. Selbst den gezähmten Culturgewächsen scheint ein zeitweiliges Wandern zu ihrem Gedeihen nothwendig zu sein, wie z. B. der Baumwollenpflanze, von der man sich von Zeit zu Zeit wieder Samen aus fernen Gegenden kommen lassen muß, um gute Ernten zu erhalten.

Wie ist es da zu verwundern, daß bei so allgemeiner Wanderlust in der Natur, das unruhigste und unzufriedenste Wesen, der Mensch, allein nicht wanderlustig sein sollte. Wozu hat er die Wagen, die Schiffe, die Luftballone und die Dampfmaschinen erfunden? — Zu allen Zeiten gab es einzelne wißbegierige Menschen, die weit und breit unter fremden Völkern umherreisten, wie mehrere griechische Philosophen, obwohl dies damals eine schwierige Sache war, da im Alterthum alle Völker aus Know-Nothings bestanden, die keinem Fremden das Bürgerrecht und selten irgend ein anderes Recht zugestanden. Fremdling und Feind waren in den alten Sprachen gleichbedeutende Worte. An ein Auswandern Einzelner war damals nicht zu denken. Das Auswandern mußte damals immer in der Weise von McKinney oder Walker oder Bulbon Raousset geschehen; nämlich durch Viele zusammen und mit gewaffneter Hand. Schon in frühen Zeiten waren, wie jetzt noch, hauptsächlich die germanischen Völker wanderungslustig, einmal besonders über 200 Jahre lang, in der großen Völkerwanderung und 400 Jahre später, in den einer Völkerwanderung ähnlichen Kreuzzügen, die beinahe 200 Jahre lang währten. Diese Kreuzzüge kosteten Europa viel Geld und Blut, aber sie befreiten es auch nebenbei von vielem Lumpengesindel, halfen durch die ungeheuren Kosten der Ausrüstung die Macht des Adels brechen und durch die neuen Ideen, die mancher Rückkehrende aus dem damals civilisirteren Orient nach Europa mitbrachte, legten sie die ersten Keime zum Sturz der Pfaffenmacht. Das sind freilich sämmtlich unvorhergesehene Erfolge und erscheinen somit ganz zufällig. Das ist dem aber nicht so, denn, der dunkle zu Thaten antreibende Instinct der Völker, (der auch damals durch eine ungeheure und begeisterte Aufregung sich kund gab, die Hunderte von Peter von Amiens nicht hätten künstlich hervorbringen können, wenn der dunkle Trieb dazu nicht in den Völkern gelegen hätte) drängt sie oft ohne ihr Wissen höheren Entwicklungen entgegen.

Mit mehr Zweckbewußtsein, als bei der Völkerwanderung und bei den Kreuzzügen fanden die Auswanderungen und Colonisationen der phönicischen und griechischen Staaten statt. Die Auswanderer waren damals durchschnittlich politisch Unzufriedene, deren ferneres Verbleiben im Mutterstaate schädlich oder unmöglich war. In etwas milderem Sinne, obzwar ähnlich, sind viele der frühern und jetzt noch fortwährenden Auswanderungen aus den atlantischen Staaten der Union nach dem Westen zu betrachten, nemlich als eine Art Sicherheitsventile, die die Staatsmaschine vor dem Untergange sichern.

Californien bildete in dieser Weise jahrelang den Abzugscanal für viele gefährliche Bestandtheile anderer Staaten und jetzt, da sich die verschiedenartigsten Abenteurer daselbst im Uebermaße angehäuft zu haben scheinen, werden in Costa Rica und Nicaragua neue Abzugscanäle für Californien eröffnet. — Ganz verschieden von diesen angelsächsischen Abenteurern ist eine Classe von Auswanderungslustigen, die zwar gleichfalls mit allerlei Zuständen in den Vereinigten Staaten unzufrieden sind, die aber keineswegs gesonnen sind, mit Unrecht und Gewalt sich neue Wohnsitze zu suchen; das sind die deutschen Radikalen, die von den Vereinigten Staaten auswandern wollen. — Wäre nicht vielleicht das rasch in der Civilisation fortschreitende Chili das geeignete Land in Amerika, wo diese deutschen Auswanderer mit Religionsfreiheit und gleichen Bürgerrechten leben könnten? — Costa Rica, Nicaragua und Mexiko scheinen nicht für diese Deutschen geeignet zu sein. In beiden erstgenannten Ländern werden sie die von ihnen gehaßte Sklaverei und das übermüthige Yankeethum in vollster Blüthe finden, während sie in Mexiko weder factische Religionsfreiheit noch Sicherheit der Person und des Eigenthums, wegen der beständigen Revolutionen, finden werden.

Manche Deutsche möchten in übergroßem Widerwillen gegen die mancherlei Mängel, die sich während der Weiterentwicklung und Vergrößerung der nordamerikanischen Republik nothwendig zeigen müssen, sowie bei dem Bestreben verschiedenartiger Volksbestandtheile ein einiges Volk zu bilden und den dabei unvermeidlichen Reibungen, mit feindlichen Gesinnungen aus unserer Republik scheiden, um eine gegen die nordamerikanische Republik feindlich gesinnte Colonie zu gründen. (Freilich war seitens dieser Leute von einem solchen Vorhaben nie die Rede, aber durch Zusammenstellung der betreffenden Verhältnisse, Thatsachen und Sinnesäußerungen ist an einem solchen Vorhaben nicht zu zweifeln.) Diese Art Auswanderer aus der Union werden sich gewaltig täuschen, denn in dem Drang ihrer persönlichen Angelegenheiten und untermischt mit vielen anders Gesinnten und nach manchen harten Erfahrungen werden sie bald ihre ursprünglichen feindlichen Auswanderungsgesinnungen vergessen und wie so Viele, erst nach ihrer Auswanderung aus den Vereinigten Staaten, recht einsehen lernen, welche Vortheile ihnen in denselben geboten wurden.

So hat denn bei diesen Leuten der Wanderungstrieb dazu gedient, ihnen ein richtigeres Urtheil über die Verhältnisse in den nordamerikanischen Freistaaten zu bilden. Ein noch größerer Gewinn, den die Auswanderung solcher Leute bringt, ist jedenfalls die Verbreitung von Bildung und Civilisation in den uncivilisirten Staaten, nach denen diese Leute auswandern; aber der größte Gewinn solcher Auswanderungen aus den Vereinigten Staaten ist auf jeden Fall der, daß manche störende und schädliche Elemente dadurch ausgeschieden werden. Solche Auswanderungen können nur heilsam für die Entwicklung der Vereinigten Staaten sein, denn, wenn es auch auf der einen Seite nicht zu läugnen, ist, daß bis zu einem gewissen Grade Opposition und Agitation im Staatsleben nothwendig sind, so gut wie das Gewürz, das zum Verdauen der Speisen beiträgt, so ist doch gewiß, das zu viel Gewürz die Speisen ungenießbar und unverdaulich macht und daß ein gesunder Organismus diesen Ueberfluß so bald als möglich wieder beseitigt und neutralisirt. Grade dieser Sekretionsprozeß, der jetzt in unseren Vereinigten Staaten durch eine Auswanderung aus denselben stattfindet, muß uns von der Lebenskräftigkeit dieser Vereinigten Staaten überzeugen. Drum lebe der Wanderungstrieb, dem unsere Vereinigten Staaten ihren Ursprung verdanken, dem sie ihre Ausbreitung verdanken und dem sie ihren Fortbestand verdanken, durch Sekretion überflüssiger oder schädlicher Bestandtheile.

Neu-Braunfels, 9. Januar. Bei der am 24. December in San Antonio abgehaltenen Stadtwahl erhielt Herr J. M. Devine der demokratische Candidat für Bürgermeister 293 Stimmen und Herr J. M. Carolan der Candidat des „Volkstickets" 239 Stimmen. Die demokratische Majorität war demnach nur 54 Stimmen. Bei der nemlichen Wahl wurde unser früherer Mitbürger von Neu-Braunfels, Herr A. Nette, mit 490 Stimmen zum Alderman erwählt.

In der „Teranischen Conferenz" wurden für San Antonio und Braunfels Herr Gustav Ello (Ellis?) und Herr Friedrich Imhoff als Prediger für 1856 ernannt.

Für den Bau eines Courthauses in Neu-Braunfels wurde die Petition einer zu diesem Zweck zu erhebenden Taxe von der Legislatur bewilligt. Wie es mit den Petitionen für Brückencharter steht, haben wir bis jetzt noch nicht erfahren.

Das Wetter ist fortwährend trocken und kalt und so außergewöhnlich, daß man sich kaum eines ähnlichen Winters in Texas erinnert. Im untern Lande jedoch soll es geregnet haben.

Washington, 17. Dec. Die „Union" bringt die folgende interessante Notiz: „Wir hören, daß ein Ungenannter dem hiesigen russischen Gesandten 1000 Doll. übersandt hat. Der unbekannte Geber, der sich mit den Anfangsbuchstaben M. Y. unterzeichnet, sagt in seinem Begleitschreiben, daß er, voll Bewunderung über die heldenmüthige Vertheidigung von Sebastopol, diese Geldsumme zur Vertheilung unter die Wittwen und Waisen der russischen Soldaten bestimme, die im Kampfe für ihre Heimat gegen fremde Einbrecher gefallen seien."

In Bezug auf die Zustände in Nicaragua schreibt der hiesige Evening Star: „Aus uns zugekommenen Nachrichten haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß der sogenannte Präsident Rivas in Wirklichkeit nur ein Gefangener Walkers ist, daß er seinen Namen nur auf Befehl Walkers unter irgend ein öffentliches Dokument setzen darf und daß die Androhung der Todesstrafe (mit der Walker sehr schnell zur Hand ist, wie das Beispiel des unglücklichen Corral zeigt) stets über seinem Haupte schwebt, wenn er nur im Entferntesten Miene macht, den Befehlen Walkers ungehorsam zu sein." Demnach würde der moderne Cortez auch seinen Montezuma haben."

Neu-Orleans, 27. Nov. Wir wagen es nicht länger der Behauptung der Knownothings zu widersprechen, daß die Eingewanderten unfähig sind, den Geist der Regierung dieses Landes zu verstehen. Die Beweise für die Richtigkeit derselben beginnen überwältigend zu werden, wenigstens so weit sie innerhalb der Grenzen unserer hiesigen Gemeinschaft geliefert werden. Wir müssen aufrichtig gestehen, daß wir die Haltung der Bürger der Mordlust der verworfensten Classe unserer Bevölkerung gegenüber nicht begreifen können; sie ist für einen Eingewanderten ein wenig zu amerikanisch, zu entfernt von allem Erlebten liegend. Wir fühlen die Thatsachen, ohne ihre Wiederholung begreifen zu können. Es ist eine Thatsache, daß die Bürger dieser Stadt straflos wie das Wild unserer Prairien und Wälder von einer Hand voll Rowdies gehetzt, gestochen, geschossen oder niedergeschlagen werden, daß es für ihr Leben keine andere Sicherheit mehr gibt, als diejenige, welche der Zufall bietet, der sie von dem Wege der Jäger fern hält. Wenn wir hier nicht jeden Tag über neue Mordthaten zu berichten haben, so liegt die Schuld wahrlich nicht in der Tüchtigkeit unserer Polizei oder der Fürsorge unserer Stadtväter; Beide scheinen nur dazu da zu sein, um den ruhigen Bürger zu plagen und die Früchte seiner Arbeit zu verkümmern, nicht etwa aber, um Denen in den Weg zu treten, die dasselbe System mit der Mordwaffe in der Hand befolgen.

In andern Orten und Ländern würden sich längst Sicherheitswachen zur Ausrottung der Mordbanden gebildet haben, und dort, wo es Gerichte gibt, dieselben zur Untersuchung gebracht, und wo es solche nicht gibt, dem Lynchgesetz überantwortet haben. Hier dagegen scheint es einen wesentlichen, unantastbaren Theil der Selbstregierung zu bilden, die Freiheit überall, nur nicht die des Mordes zu beschränken; diese Art der Regierung, das müssen wir offen gestehen, können und werden wir niemals begreifen. Da es fast unmöglich scheint, die Massen unserer Bürger zum Bewußtsein ihrer Lage zu bringen, so wäre es vielleicht rathsam, eine Petition an die in San Francisco gebildete Gesellschaft zur Ausrottung der Tiger in Singapore zu richten, ihren Weg über Neu-Orleans zu nehmen, um uns von den viel gefährlichern Bestien in Menschengestalt zu befreien.

(N.O.T.D.Z.)

— 28. Dec. Vergangenen Montag, Nachmittags, wenige Minuten nach der Entscheidung des Richter Robertson, daß in dem Fall von Bell gegen Hufty keine neue Untersuchung bewilligt werden könne, wurden acht Personen, die in den Corridors des Gerichtsgebäudes standen, mit Slungschots niedergeschlagen. Damit war das Signal für 20 bis 30 Personen gegeben, jede anwesende, ihnen mißliebige Person niederzuschlagen. Dieses Unwesen währte eine volle Stunde hindurch. Die Opfer der brutalen feigen Canaille wurden regelrecht von hinten und unversehends überfallen und niedergeschlagen. Nicht der geringste Versuch wurde gemacht, diese feigen Bestien zu stören. Der Gerichtshof ist jetzt einer der gefährlichsten Aufenthaltsorte in unserer aller Sicherheit entbehrenden Stadt.

Neu-York, 24. Dec. Von dem Präsidenten der Ver. Staaten traf heute auf telegraphischem Wege der Befehl ein, den Dampfer Northern Light nicht auslaufen zu lassen, da derselbe bei einer Expedition betheiligt sein soll, welche den Neutralitätsgesetzen zuwider ist.

Der Dampfer machte nichtsdestoweniger den Versuch auszulaufen, wurde aber in der Bai von Nee-York von drei Zollkuttern verfolgt und durch das Feuer des einen derselben genöthigt beizulegen. Er wurde darauf ergriffen und nach dem Hafen zurückgebracht.

In der Stadt herrschte in Folge dieser Maßregel große Aufregung.

Man vermuthet, daß der Dampfer 700 Flibustier an Bord hat.

— 26. Dec. Das Dampfschiff Northern Light liegt noch im North River vor Anker und wird von den Kuttern Vixen und Washington streng überwacht.

Von den Ver. Staaten-Beamten sind noch an 200 Flibustier von dem Dampfer genommen und es hat die genaue Durchsuchung des Schiffes, in dem man Waffen und Munition verborgen glaubt, begonnen.

Die Eigenthümer des Dampfers sind unter $100,000 Bürgschaft für das Verweilen des Dampfers im Hafen gestellt. Der Capitän steht unter $20,000 und der erste Steuermann unter $10,000 Bürgschaft. Der Capitän weigerte sich bis jetzt das Manifest des Dampfers vorzulegen.

Gegen Parker French, Geo. Hall, Lewis Schlesinger und Andere, beschuldigt eine Flibustierexpedition gegen den befreundeten Staat Nicaragua ausgerüstet zu haben, sind Verhaftsbefehle erlassen worden.

Sekretär Marcy hat einen officiellen Brief veröffentlicht, in dem er erklärt, daß der Präsident das neue Gouvernement von Nicaragua nicht anerkennt und demgemäß auch French nicht als Gesandten empfangen werde.

Mehrere der als Urheber der Flibustier-Expedition gegen Nicaragua betrachteten Personen sind verhaftet und unter $500 Bürgschaft entlassen worden.

Der hiesige Ver. St. Districts-Attorney hat erlaubt, daß der Dampfer Northern Light seine Reise nach San Juan antritt, doch müssen ihn zwei Ver. Staaten-Beamte begleiten, die beauftragt sind, seine Ladung bei der Ueberlieferung an Ort und Stelle zu überwachen. Der Dampfer wird wahrscheinlich heute Abend abgehen.

St. Louis, 25. Dec. Der Mississippi ist mit Treibeis angefüllt und die Schiffahrt zwischen hier und Alton sehr erschwert. Oberhalb Alton ist der Fluß bereits geschlossen.

Californien. In der Ver. Staaten-Münze in San Francisco sind in den ersten 11 Monaten d. J. $20,000,000, meist Zwanzig-Dollarsstücke, geprägt worden.

Die Minen geben gegenwärtig einen außerordentlich hohen Ertrag. Man hat eine neue natürliche Seife entdeckt, die der castilianischen gleicht und so verbreitet ist, daß man die Existenz eines gewaltigen Seifenlagers voraussetzt.

In der Nähe von Stockton hat man ein großes Kohlenlager entdeckt.

St. Paul, 24. Dec. Eine Gesellschaft Pelzjäger traf gestern auf ihrem Wege nach Canada aus den Polarregionen vom Red River hier ein und berichtete, daß Sir John Franklin mit seinen Begleitern an der Küste gegenüber Montreal-Island dem Hunger erlegen sei. Eine Abtheilung Esquimaux erreichte den Platz, als gerade der letzte Mann der Expedition verschied, und brachte eine Menge Gegenstände mit, welche die Verstorbenen bei sich geführt hatten.

Mexiko. Die Primairwahlen für den constituirenden Congreß hatten in Mexiko stattgefunden. Bei der Wahl herrschte großer Enthusiasmus, doch kamen keine Ruhestörungen vor.

Gen. Alvarez hatte die Präsidentschaft niedergelegt und Comonfort war an seine Stelle getreten. Bei dem Erlaß des hierauf bezüglichen Dekrets machte sich eine Opposition unter der Leitung von D. Miguel Buenrostro bemerkbar, die indeß durch die Verhaftung des Führers zur Ruhe gebracht wurde. Comonfort hat sein Ministerium aus folgenden Männern gebildet: Senor de Louis de la Rosa, auswärtige Angelegenheiten; Senor de Czerniel Montes, Justiz; Senor D. J. M. Lafragua, Inneres; Gen. D. J. M. Yames, Krieg; Senor de Manuel Payno, Finanzen.

Alvarez ist nach dem Süden zurückgekehrt.

An verschiedenen Plätzen im Innern waren es zu Unruhen gekommen, doch hatte man dieselben glücklich unterdrückt.

Die Geistlichkeit hatte sich erboten, dem Gouvernement eine große Summe vorzuschießen, doch waren die Bedingungen unannehmbar. Das Gouvernement erregte durch sein Verfahren die Befriedigung des Volkes.

Eine Expedition von zwei Fahrzeugen, gefüllt mit Flibustiern, unter der Leitung von J. Napoleon Terman, war in Mazatlan eingetroffen, um sich in den Besitz der Stadt zu setzen. Die Abenteurer wurden von den mexikanischen Truppen und den Bewohnern der Stadt vollständig geschlagen. Den Führer und die Mannschaft der beiden Fahrzeuge, die man gefangen genommen hatte, schickte man zur Bewachung nach San Blase. Terman soll am 29. Oktober Cape San Lucas mit 80 Mann verlassen haben. Zunächst begab er sich in ein Wallfischboot und in die Barke Restaurador nach La Paz, in der Absicht, es zu nehmen. Am 13. Nov. ging er vor Prieta vor Anker und forderte General Blancarte auf, sich zu ergeben. Dieser ging indeß nicht darauf ein, nahm Terman fest, feuerte auf die Bark und zwang Capt. Denison das Fahrzeug zu übergeben, nachdem ein

Mann getödtet und zwei verwundet worden waren. Der Capitän der Rebecca Adams that später dasselbe.

Nach Privatnachrichten aus der Hauptstadt, die bis zum 19. d. M. reichen, verließ Alvarez die Stadt am 18., gefolgt von seinen schmutzigen und schlecht disciplinirten Truppen.

Die Lage des Landes ist nichts weniger als befriedigend. Am 18. soll die Nachricht in Mexiko eingetroffen sein, daß sich Tapic gegen das bestehende Gouvernement erhoben hat. Espino, der an der Spitze der Bewegung steht, soll viele Personen, darunter alle Beamte festgesetzt haben. Ferner hieß es am 19., Guanajuato Doblado habe sich gleichfalls gegen Alvarez erklärt, Comonfort aber anerkannt.

Die Zustände in Mexiko sind in der größten Verwirrung und keine der nothwendigsten Maßregeln zu einer lebensfähigen Reorganisation derselben wird in Angriff genommen.

Centralamerika. Nach den aus Nicaragua eingetroffenen Berichten sind die Zustände daselbst als vollständig consolidirt zu betrachten. Gen. Walker befindet sich im unbestrittenen Besitz der Macht und Californien schickte einen beträchtlichen Theil von Ansiedlern. Der Dampfer Sierra Nevada brachte 120 Emigranten von San Francisco nach San Juan del Sur und weitere 400 erwartete man von ebendaselbst mit dem Dampfer „Cortes." Der Gesundheitszustand in Nicaragua war vortrefflich. Gen. Walker und seine Leute sind bei allen Classen der Bevölkerung Nicaraguas sehr populär; es strömen ihnen von allen Seiten Indianer zu, die über den Sieg seiner Waffen die größte Befriedigung zu erkennen geben.

In Granada hatten competente Ingenieure bedeutende Verbesserungen in Angriff genommen. Das alte Fort ist niedergerissen und nützliche Bauten sollen auf dem dadurch gewonnenen Platz ausgeführt werden. Man machte alle Anstrengungen, Emigranten für die Bebauung des äußerst fruchtbaren und ergiebigen Bodens zu gewinnen; 250 Acker werden jedem einzelnen Individuum kostenfrei bewilligt, das sich 6 Monate hindurch auf dem geschenkten Lande niederlassen und dasselbe bebauen will.

Kinney, der unter einem Anfall von Rheumatismus litt, ist wieder vollständig hergestellt und schreitet mit der Bebauung des Landes am Indian-River rüstig vor; 25 Mann seiner Colonie zogen am 20. d. M. zur Untersuchung der Goldminen an demselben Fluß ab, die nach den gesammelten Berichten denen von Californien an Reichthum nicht nachstehen sollen. Die Offiziere der englischen Kriegsschiffe in San Juan sind Kinney sehr günstig gestimmt. Die englische Kriegsbrigg „Arab" hatte San Juan für eine kurze Kreuzfahrt verlassen.

Ein Originalbrief von Nicaragua. Die Iowa Hill News enthält folgendes prachtvolle Actenstück.

„Grenada, Sept.

Die größte Eintracht herrscht in der ganzen Compagnie, Alle leben mit einander wie Brüder. Leben in den besten Hotels und nichts zahlen, Wirth zur Thüre hinausschmeißen, wenn er unverschämt wird. — Eben ein herrliches Frühstück eingenommen von Hühnern und Eiern, der liebe Gott wird schon zahlen.

In Grenada ist das Hauptquartier. Feine große Stadt, Bevölkerung von 150,000 Einwohnern. Jede Compagnie hat ein Haus für sich selbst. Negerkoch. Wer wollte nicht Soldat sein? Wir gehen morgen mit dem Steamer weiter. Bestes Land auf der Welt, beste Ernte, aber fault, weil Niemand sie einthut. Wollen die verdammten Hunde von Spaniern schon prügeln, wenn sie die Ernte nicht für uns heimbringen. Walker sagt, er habe Arbeit für 3 Jahre, hat nach 500 Rifles gesendet und nach einer Partie blauen Tuchs für Uniformen. Jeder bekommt eine Farm mit 500 Indianern, wollen die Bestien schon zahm machen. War in meinem Leben nicht so glücklich. Komm so schnell wie möglich und bringe mit, wen Du kannst. Vier Weiber auf einen Mann, und mehr Hunde als Weiber, und mehr Indianer als Hunde. Ich will in 3 Monaten heirathen, niederlassen für immer. Das gesundeste Clima in der Welt, nur muß mon Andere arbeiten lassen. Sam Astins war bei dem Treffen in Virgin Bay und Grenada. Die Eingeborenen sind der Weiber wegen eifersüchtig gegen uns. Habe gestern einen Ehemann, der sich mausig machen wollte, niedergeschlagen. Wollen die Kerle schon lehren, uns anständig zu behandeln. Fürchte alle Parteien vereinigen sich gegen uns. Um so besser, dann haben wir auch Gelegenheit hinter sie zu rücken.

(Cal. Dem.)

Marquesas-Inseln. Ein Krieg unter den Eingeborenen ist ausgebrochen. Die Einwohne von Hanavave hatten 2 Fischer von Fatuhiva erschlagen und aufgefressen. Die nächste Folge war eine Kriegserklärung und alle streitbare Mannschaft von Fatuhiva brach gegen Hanavave auf. Ein Treffen fand statt, in welchem von der letzteren Partei 2 Mann fielen, die sogleich in Stücke geschnitten und unter die Sieger vertheilt wurden. Mit dieser Beute beladen zogen die Sieger heim und den andern Tag wurde ein großes Festmal bereitet, bei welchem die Leichen, zu Steaks zubereitet, verzehrt wurden, während die Anverwandten der erschlagenen Fischer ihren Antheil roh mit Salz und Pfeffer verzehrten.

Europäische Nachrichten.

England. Die britische Regierung hat etwa 240 Dampfer und 200 Segelschiffe zu Kriegszwecken gemiethet. Der höchste Preis, welchen die Regierung für die Miethe jener Fahrzeuge bezahlt, beträgt £2 15 Sh. die Tonne per Monat und der geringste Preis 16 Schilling die Tonne monatlich.

Die brittische Regierung ließ mit dem größten Eifer in dem Schiffsbauhof am Pembroke Dock Kanonenboote bauen; dieselben sollen bald vom Stapel laufen.

1354 Mann der brittischen Schweizer-Legion wurden in dem Dampftransportschiff „Great Britain" nach Balaklava eingeschifft.

200 eiserne Kanonen- und Mörserboote waren von der britischen Regierung bei englischen und schottischen Schiffsbaumeistern bestellt worden nnd waren zum Theil im Bau begriffen. Es werden lauter Dampfer sein und die Mörserboote waren so gebaut, daß man sie als Pontons für Brücken benutzen kann.

London, 24. Nov. Vor ein paar Tagen bot Liverpool das Schauspiel einer merkwürdigen Reaction. Es trafen daselbst nämlich 300 aus Amerika zurückkehrende Auswanderer oder Wiedereinwanderer, größtentheils Irländer ein. Als Grund, durch welchen sie in die Heimath zurückgetrieben seien, gaben diese Leute die Schwierigkeit, Arbeit zu finden an, sowie die Bemühungen der Knownothings, der irischen Einwanderung entgegen zu arbeiten.

Spanien. Die Madrider Zeitung vom 14. Nov. gibt über die Gefangennehmung des wegegenen Carlistenführers Marsal folgende nähere Mittheilungen: „Marsal hatte nebst dem Carlistenführer Mas und einem Unteroffizier der Rebellen in einem Hause von Orriol, das zwischen Girona und Pignerac liegt, übernachtet. Der Befehlshaber der Miliz, Mondeli, ward benachrichtigt und traf demgemäß seine Vorkehrungen. Marsal war als Bauer verkleidet; als er die Milizen sah, machte er eine Bewegung und that, als ob er etwas suche. Die Milizen legten unter dem Rufe: „Es lebe die Königin!" auf ihn an; er zog ein Pistol und machte Miene, sein Leben theuer zu verkaufen. Plötzlich aber ließ er das Pistol fallen und sagte zu den Milizen: „Schießt nicht, ich habe keine Waffen!" Die Milizen bemächtigten sich seiner und am andern Morgen wurden er und seine zwei Gefährten zu Girona erschossen."

Aus der **Schweiz,** 18. Nov. Der Erziehungsrath von Zürich hat den Dr. Moleschott als Professor der Physiologie an Ludwig's Stelle berufen. — Ueber den seit längerer Zeit vermißten deutschen Reisenden Karl v. Nimptsch erfuhr man, daß derselbe am 9. Sept. zu Vormio in Veltlin an der Cholera gestorben ist.

Italien. Die Regierung von Neapel publicirt die Nachricht einer bevorstehenden Convention zwischen den Ver. Staaten und Neapel in Festhaltung der Neutralitätsrechte.

Deutschland. In Preußen herrscht wegen Getreidemangels Elend und eine bedeutende Störung im Handelsverkehr ist durch eine Viehseuche eingetreten. Einfuhren aus Rußland nach Preußen zu Lande sind verboten worden.

Vom Harze, 24. Nov. General von Stutterheim, der die englisch-deutsche Legion gebildet hat und jetzt so häufig erwähnt wird, war 1848 Artillerie-Hauptmann im herzoglich braunschweigischen Corps und ist ein ausgezeichneter Soldat, völlig aus dem Holze gehauen, aus welchem Napoleon seine Marschälle machte. Er hat einen eisernen Körper, hellen Kopf, klaren Blick, und gewiß gibt es in keiner Armee einen Mann, der tapferer wäre als er. Dabei ist er von patriotischer Gesinnung tief durchdrungen; in Schleswig-Holstein, in dessen Heer er tüchtige Dienste geleistet, wußte man einen so musterhaften Krieger zu schätzen. Er diente dort als Major. In Braunschweig scheint er späterhin nicht den richtigen Spielraum für seine Thätigkeit gefunden zu haben, und in der That können Naturen von so eminenter Begabung wohl nur auf einem größeren Schauplatze Befriedigung für ihren inneren Drang finden. Die Engländer können sich Glück wünschen, daß sie einen solchen Mann gefunden haben. Es ist schwerlich ein Glück, im Kriegsdienste eines fremden Landes zu stehen; eine Nation darf sich aber freuen, wenn sie sich so ausgezeichnet vertreten sieht, wie die Deutschen durch General von Stutterheim vertreten sind. Seine ganze Person und sein Wesen sind völlig danach angethan, Respect einzuflößen.

Wien, 22. Nov. Bekanntlich werden sich die Kirchenfürsten Oesterreichs in einiger Zeit hier versammeln, um die Ausführung des Concordats und die Ausübung der ihnen eingeräumten Rechte einer Gesammt-Berathung zu unterziehen. Es wird sich dabei hauptsächlich um Ehesachen handeln; denn in dem Art 10 des Concordats ist bekanntlich festgesetzt: „daß künftig der geistliche Richter (das Episcopal) über Eheangelegenheiten nach Vorschrift der Kirchengesetze und namentlich der Verordnungen des tridentinischen Concils zu urtheilen hat, und daß nur die bürgerlichen Wirkungen der Ehe an den weltlichen Richter zu verweisen sind." Unsere Gesetzgebung in Ehesachen wird dadurch eine bedeutende Modification erhalten. Diese bischöflichen Conferenzen werden aber erst im Mai nächsten Jahres beginnen. (N. Pr. Z.)

Oestreich hat sein Heer auf den gewöhnlichen Friedensfuß gestellt.

Rußland. Die russischen Journale stellen die englischen Journalberichte positiv in Abrede, daß Rußland sich zum Frieden geneigt fühle.

Russische Finanzen. — In Rußland ist eine Geldkrisis eingetreten. In Moskau werden die Banknoten bei Zahlungen zurückgewiesen. Eine neue Anleihe von 50 Millionen Rubel (gleich $37,500,000) wird negociirt.

Nach einem Gerüchte beabsichtigt Rußland die Leibeigenschaft aufzuheben. Immense Massen Schwefel und Salpeter werden aus Preußen nach Rußland importirt.

Unwahrscheinliche Berichte theilen mit, daß Baiern an Rußland dringende Vorstellungen zur Abschließung eines Friedens gemacht habe.

Russisch-Türkischer Krieg.

Krim. Es wurden strenge Maßregeln eingeführt, um Spione aus dem alliirten Lager fern zu halten. Im englischen Lager wurden Pferderennen und im französischen theatralische Vorstellungen angekündigt. Das Wetter war schön.

Deserteure bestätigten die Gerüchte, daß sich die Hauptmasse der russischen Armee noch immer in ihren früheren Positionen befand.

Die Alliirten haben das englische und das französische Lager durch eine Brücke von Booten verbunden.

Admiral Lyons blieb in der Nähe von Kertsch, weil die Russen mit einem Angriff drohten und Arabat befestigen; sie hatten diese Stadt mit 30,000 und Guitschie mit 15,000 M. besetzt.

Die französischen Linien zu Kamiesch sind ihrer Vollendung nahe.

Ein russisches Corps versuchte in der Krim auf dem äußersten rechten Flügel des französischen Lagers einen Angriff, ist aber mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen worden.

Ostsee. Gen. Canrobert soll angedeutet haben, er werde den Oberbefehl in dem nächsten Feldzug an der Ostsee übernehmen; eine Armee der Alliirten werde in Finnland, die andere in Kurland landen.

Die bedeutendsten russischen Generale und Admirale waren nach Petersburg berufen, um sich über die besten Vertheidigungsmaßregeln zu berathen.

Privatbriefe aus Petersburg verrathen keinen Wunsch nach Frieden. Der Handel zu Lande war lebhaft und einträglich und Geld im Uberfluß vorhanden.

Aus der Krim wird gemeldet, daß beide Theile in Sebastopol ein schwaches Feuer unterhalten, aber nichts von Bedeutung vorgefallen ist. Die Nordseite von Sebastopol gewinnt rasch an gewaltigem Umfang. Die Vorbereitungen der Alliirten für Zerstörung der Schiffswerften in Sebastopol waren nahezu vollendet. Die russische Hauptarmee ist in ihrer früheren Stellung.

Die Franzosen haben 12,000 Mann Verstärkung erhalten, auch die Engländer und Sardinier wurden verstärkt und ebenso die Russen auf der anderen Seite. Die Russen bedrohen fortwährend Kertsch, wohin neuerdings Verstärkungen geschickt wurden.

Aus der Ostsee wird gemeldet, daß die alliirte Flotte unter Adm. Dundas auf ihrem Rückwege nach der Heimath den Belt passirte.

Asien. — Die mit dem letzten Dampfer überbrachten Nachrichten von der Einnahme von Kars werden nicht bestätigt. Dagegen will man wissen, daß an Gen. Mouravieff ein Parlamentair zur Capitulation gelangte.

Von der Krim. Einer Correspondenz von der Tschernaja in der London Times ist das Folgende entnommen.

Der verschiedene militärische Character der Nationen, welche im verbündeten Lager vertreten sind, gibt sich besonders in der Weise kund, wie sie sich auf dem feindlichen Gebiete einrichten. Jede der drei Armeen, die jetzt bei Sebastopel versammelt sind, brauchte Straßen. Die englische, die, als sie letzten Winter sich allein überlassen war, für dies Bedürfniß nicht aufzukommen vermochte und deßhalb beinah verhungert wäre, verwendet jetzt 2500 Navies, die ihr ausschließlich zu diesem Zwecke nachgeschickt worden sind. In den letzten 6 Wochen halfen noch 8 bis 10 Tausend Mann der Armee, die aber dafür besonders bezahlt wurden, mit. Man baute eine prachtvolle, allen Regeln der Kunst entsprechende Hauptstraße von Balaklava nach dem Centrum des Lagers, und daneben fast nicht weniger solide Wege von den einzelnen Divisionen nach diesem Centrum, zuletzt auch eine Verbindungsstraße zwischen Karanapi und dem Depot des Lagertransportcorps. Es werden das dauernde Monumente englischer Arbeit auf dem taurischen Boden sein und früher oder später werden die dortigen Einwohner zu friedlichen Zwecken Vortheil davon ziehen.

Ganz anders die Franzosen. Als sie gegen den Belbek vorrückten, benutzten sie den ersten Theil der Woronzowstraße, so weit es ging, dann aber bauten sie, ohne andere Hülfe als ihre Soldaten, eine gute Straße bis Urkusta und Baga, eine zweite bis Markul und Jenisala, eine dritte von Alsu nach Ossinbasch; sie brachten nebenbei die Höhen von Feduichin an der Tschernaja mit der von Kamiesch kommenden Straße in Verbindung und besserten letztere bis Inkerman aus. Allerdings halten diese Wege keinen Vergleich mit den von den Engländern angelegten aus; in einem Jahre vielleicht wird außer einem vereinzelten Wegweiser keine Spur mehr den Reiter daran erinnern, daß die Hufe seines Rosses die französische Militärstraße betreten, aber für den augenblicklichen Zweck ist doch Alles fest genug gebaut.

Die Sardinier hatten ihrer Stellung nach keine ausgedehnten Straßenbauten nöthig; das Wenige, was sie brauchten, brachten sie, wie die Franzosen, unter der Leitung ihrer eigenen Sappeurs zu Stande. —

Ein ähnliches Verhältniß kann man beim Hüttenbau beobachten. Die englische Armee ist hierin, wie bei dem Straßenbau, fortwährend darauf gestellt, daß ihr alles Nöthige von der Heimath aus besorgt und eingerichtet wird. Dagegen erfand der sardinische Soldat sich selbst das passendste Modell für seinen Winterbau, das nachträglich von seinem Generalstabe gut geheißen wurde. Bei den Franzosen wurde die Bauart vom Generalstabe vorgeschrieben und der Soldat hat sich danach zu richten. Vor vierzehn Tagen fingen sie an, ihre Schaufeln in Bewegung zu setzen, und heute stehen die meisten Hütten für ihre Lager an der Tschernaja und dem Baidarthale fertig.

Der Satz, daß der Engländer seine Heimath überall mit sich führt, paßt buchstäblich auf unsere Armee, während im Gegentheil unsere Verbündeten nach dem Grundsatz verfahren, daß ihr Heer sich überall von der Heimath unabhängig zu machen und nur im äußersten Nothfalle zu ihr seine Zuflucht zu nehmen habe. (N.O.T.Z.)

Verschiedenes.

Danksagungstag in San Francisco. Wer noch an der Gottesfrömmigkeit unseres Volkes zweifelt, der lese die Liste der unschuldigen Vergnügungen, mit denen man sich die Zeit vertrieb, um sagen zu können: Herr wir danken Dir, daß wir nicht sind wie die andern Nationen der Erde, sondern Real Native Vollblut.

In Union City hängte man 2 Viehdiebe, und brachte sie so dem Schöpfer zum Zwecke der Danksagung etwas näher. Am Long Wharf wettete ein Mann, daß er ein Pint Brandy ohne zu athmen schlucken und gleich darauf 3 Block weit auf dem Rande des Rinnsteins gehen könne. Er brachte die Heldenthat fertig und dankte dem Schöpfer für seinen sichtbaren Schutz. Ein Franzose wurde von einer Anzahl dankerfüllter Landsleute strangulirt. — 50 dankbare Herzen wurden wegen Trunkenheit und 31 wegen thatkräftiger Dankesäußerungen, d. h. wegen Assault und Battery eingesteckt. — An Moons Ranch bescheerte unser Herrgott dem dankerfüllten Volke ein prachtvolles Jagdvergnügen. Ein Kanake hatte einen Mann, Namens McDonald im Trunke ermordet und eine allgemeine Treibjagd wurde angeordnet. Einer der Jäger war so glücklich durch einen Meisterschuß durch den Kopf den Kanaken zu erlegen. Dank herrschte im ganzen Lande und Jeder beeilte sich seine Dankbarkeit thatkräftig kund zu thun. (Cal. Dem.)

Zur polnischen Frage. Mieroslawski hat dem englischen Volke unter dem Titel: „Memoire sur la question Polonaise" eine Schrift gewidmet, deren Gedankengang folgender ist:

Kronstadt und Sebastopel sind Außenwerke Rußlands; die russische Marine, 50 Jahre zu früh geschaffen, war nur eine Phantasmagorie, um die Feinde auf ein unrichtiges Ziel des Angriffs hinzulocken, und hat diesen Dienst gethan. Der Mittelpunkt und die Quelle der russischen Macht ist Polen und zwar in wirthschaftlicher, geographischer und politischer Beziehung. Der zweite Gesichtspunkt ist dem deutschen Publikum, der dritte den deutschen Cabinetten sehr geläufig, ich gebe daher nur einige Auszüge aus dem, was über den ersten gesagt ist. Die 15 polnischen Gouvernements haben auf 11,292 Quadratmeilen 16,000,000 Einwohner, also 1500 auf die Quadratmeile. Abgesehen von etwa 10 großen Städten und ihrer unmittelbaren Nachbarschaft hat das übrige Rußland nur 300 Seelen auf der Quadratmeile. Aus dem polnischen Gebiete zieht die russische Regierung nicht nur den größten Theil des Korns, der Pferde, des Leders, Hanfes, Bauholzes, des Viehes und der Wolle für die Armee, sondern auch den größten Theil der Soldaten. Von der Garde und den Grenadier-Regimentern sind die Polen ausgeschlossen, in der Infanterie und Cavallerie bilden sie 4 bis 5 Siebentel, im Genie, dem Generalstabe und der Artillerie einen, wenn nicht durch Zahl, doch durch Intelligenz überwiegenden Bestandtheil. Die successiven Recrutirungen, welche das Heer bilden, nehmen 3 Soldaten von je 100 Einwohnern, also 480,000 von 16 Millionen. Man recrutirt aus Polen am stärksten, um die östlichen Gouvernements zu schonen. Man muß also Polen losreißen, wenn man die Türkei, Scandinavien, Deutschland schützen will.

Der Verfasser setzt auseinander, daß von einer Mitwirkung der deutschen Regierungen zu einem solchen Unternehmen nie die Rede sein könne; auch der angedrohte Marsch durch und über Deutschland sei eine Chimäre. Es bleibe also nur übrig, von Riga oder Odessa auszugehen. Polen selbst sei von russischen Festungen bedeckt und durch bittere Erfahrungen über den Werth diplomatischer Versprechungen belehrt. Man habe zunächst weniger auf das Land, als auf die polnischen Elemente in der russischen Armee zu rechnen. Aber sie würden sich nicht rühren, so lange die Westmächte nicht Pfänder ihres ernsten Willens gegeben, die Wiederherstellung Polens proclamirt und an den beiden Ausgangspunkten der Operation einem besonderen polnischen Heere die ersten Mittel zur Organisirung, also namentlich die Waffen, lieferten. Die Westmächte möchten sich davor warnen lassen, diesen Gedanken etwa halb ausführen zu wollen, eine Erhebung in Polen zu versuchen, oder diplomatisch zu mäßigen und zu leiten, eine correcte und conservative Insurrection machen zu wollen.

Ein Friede, selbst wenn er den Russen am schwarzen Meere materielle Beschränkungen auferlegte, so wenig wie eine Fortführung des Krieges in dem bisherigen Style würde die russische Macht jemals brechen. Aber dieser, wahrscheinlich der letzte Augenblick zu einer Wiederherstellung Polens versäumt, und die Assimilirung Polens, das Aufgehen des polnischen Elementes in den Panslavismus würde sich schneller vollziehen, als die Diplomaten glaubten; und wenn der Prozeß, der in den Gemüthern vorgehen müsse und daher sehr schnell erfolgen könne, einmal geschehen sei, so würde Rußland seinen nächsten großen Schritt vorwärts auf dem Landwege machen und damit nebenher gewinnen, was ihm für jetzt an der Ostsee und dem schwarzen Meere entzogen werden möge.

(N. Y. A. Z.)

Robert Schuyler der Millionendieb ist gestorben. Dem „Courier des Etats Unis" wird dies durch einen charakteristischen Brief aus Paris angezeigt, aus dem hervorgeht, daß Schuyler bei Genua Mitte November starb, wo er im tiefsten Incognito mit seiner Familie gelebt hatte. Seine Subsistenzmittel habe er aus Amerika bezogen, sagt der Briefschreiber, und sein Aufenthalt würde längst bekannt worden sein, wenn nicht im Interesse vieler Personen, die hohe Stellungen bei mehreren Eisenbahnen, besonders bei der New-Haven-Bahn einnehmen, gelegen hätte, daß sein Aufenthalt im Dunkeln bleibe. Viele hervorragende Finanzmänner New-Yorks werden nicht betrübt über S's. Tod sein, der eine große Sammlung wichtiger Papiere hinterläßt, die für die Geschichte der Spekulationen in der neuen Welt sehr interessant sind, denn meldet der Brief, sie werden veröffentlicht werden. S. starb aus Gram.

Mit letzter Post haben wir empfangen:

7. und 8. Heft von Humbolds Kosmos. Ausgabe von Thomas.

19. Lieferung von Auerbachs Dorfgeschichten. Thomas'sche Volksbibliothek deutscher Classiker.

1. Lieferung Spindlers ausgewählter Schriften. Thomas'sche Volksbibliothek deutscher Classiker.

29. Band von Meyers Volksbibliothek.

Auf sämmtliche Werke kann bei Herrn A. Benner, Postmeister, subscribirt werden.

Die unter den Anzeigen befindliche „Erklärung" des Herrn Dr. Assig wurde uns zur Publication von Herrn G. Theissen in der Copie übersendet. Herr G. Theissen haftet für die Richtigkeit der Copie.

Die Redaction.

Briefliste

der am 1. Januar 1856 in der Postoffice liegenden Briefe.

Deutsche:

Abend Louis,	Kramme Heinr.,
Adam Georg,	Krüger Conrad,
Beyerle Sebast.,	Kunz Chr.,
Bischof Val.,	Lamm Jos.,
Bonert Ant.,	Landgrebe Henr.,
Braunward Margar.,	Langbein Andr.,
Braunward Margar.,	Matzky A. F.,
Burgwinkel Wm.,	Meikel Heinr.,
Dietzel, Oskar,	Mehrens H.,
Dietzel Oskar,	Nitsche Frz.,
Dobelke Mich.,	Norrmann Ad.,
Eberling Fdr.,	Oelkers, H.
Ervendberg L. C.	Oelkers, H.,
Ewald Conr.,	Paulus Pet.,
Frank Ed.,	Peter John,
Galle Adolph,	Probant,
Geske Carl,	Scheele Pet.,
Gier Andr.,	Schertz Charles,
Groß F.,	Schramm S. Ernst,
Habermann Jul.,	Schumacher,
Hesseldanz Mich.,	Simon,
Heun Heinr. Chr.,	Staves Gust.,
Heun Johs. Jac.,	Steinhard Ph.,
Hierhölzer Jos.,	Steves C.,
Hinkel & Co.	Stockmann von,
Illig C. Fr.,	Thielmann, J. H.,
Jung Oswald,	Uhr Wm.,
Kayser Chr.,	Völker Eug.
König Johann	

Englische:

Branch E. G.,	Moorhead James,
Dewees Thomas,	Newton Wm. C.,
Haley S. J. Dr.,	Newton Wm. C.,
Harris Malinda,	Reite Lorence,
McBrigde Duncan,	Seawell S. T.
McKinney Harriet,	Woddel James,
Mitchell Wm. or Young Sus. Mos. John,	

Neu-Braunfels, Jan. 1. 1856.

A. Benner, P. M.

Thermometerstände

der letzten Woche in Neu-Braunfels (Nach Reaumur.)

	Morgen.	Mittag.	Abend.
Januar 3.	-3	7,5	0,0
4.	-2,5	10	2
5.	-5	13,5	8
6.	-2	13,5	9,5
7.	2	12	5
8.	-3	8	3
9.	-2	5	3

Keine Familie sollte ohne dieselben sein.
Wir meinen McLanes Leberpillen, die eine unentbehrliche Familienarzenei geworden sind. Die schrecklichen Kennzeichen einer kranken Leber zeigen sich mehr oder weniger in jeder Familie: Unverdaulichkeiten, nervöses Kopfweh, Verhaltung der Menstruation, Wechselfieber, Schmerzen in der Seite mit einem trockenen, stoßweisen Husten sind sämmtlich die Folgen einer ungesunden Leber. — Und gegen diese sind McLanes Leberpillen ein Capitalmittel. Niemals haben sie ihre Wirkung verfehlt und sie sollten jederzeit in Familien vorhanden sein.

Anweisung: Nimm 2 oder 3 vor Schlafengehen jede zweite oder dritte Nacht. Wenn die Pillen am nächsten Morgen nicht purgiren, so nehme man eine oder zwei mehr. Ein leichtes Frühstück sollte jedesmal ihrem Gebrauche folgen.

Die Leberpillen können gleichfalls angewendet werden wo sie einfach purgiren sollen. Als antibiloses Purgirmittel sind sie allen anderen vorzuziehen. In einer Dosis von 2 und 3 geben sie erstaunliche Linderung bei nervösem Kopfweh, desgleichen bei kleinen Unordnungen des Magens.

☞ Käufer mögen vorsichtig sein, nichts anderes als McLanes Leberpillen zu nehmen. Es gibt auch andere Pillen, die behaupten Leberpillen zu sein und hier verkauft werden.

Anzeigen.

The State of Texas } To the Sheriff of
County of Comal. } Comal Couny. Greeting:

Whereas Heinrich Grobe has made oath before me, the undersigned Justice of the Peace in and for the County aforesaid, that Johann Andreas Koch, late of said County is justly indebted to him in the sum of Fifty Dollars and interest thereon from April 1st. 1852 and that said Koch secrets himself, so that the ordinary process of law can not be served on him. —

These are therefore to command you that you cite the said Johann Andreas Koch by publication in the "New Braunfelser Zeitung" for three successive weeks, to be and appear before me at my office in the City of New Braunfels on the last Saturday in January A. D. 1856, then and there to plead and answer to the demand of said Heinrich Grobe.

Herein fail not but, of this writ and your proceedings thereon make due return accoording to law.

Given under my hand and seal, using scrawl for my seal at office in New Braunfels this 7th. day of January A. D. 1856.

G. Dreiss. (L. S.)
J. P. C. C. P. Nr. 2.

Came to hand January the 9th. A. D. 1856. Executed by ordering publication of this writ in the New-Braunfelser Zeitung a paper published in the City of New Braunfels, for three successive weeks, this 10th. day of January A. D. 1856.

8-10] G. Ullrich, Sheriff C. C.

Die democratische Staats-Convention

wird in Austin abgehalten
am 16. Januar 1856.

An die deutschen Wähler von Guadelupe County.

Democratische Meeting.

Die Democratie von Guadelupe County wird dringend ersucht, einem Meeting beizuwohnen, welches zu Seguin, Samstag den 12. Januar gehalten wird. Man rechnet auf eine vollzählige Versammlung, da wichtige Gegenstände in dem Meeting verhandelt werden sollen. Niemand bleibe zurück, jetzt ist unsere Zeit zum Handeln und jeder gute Democrat sollte dieser Meeting beiwohnen, wenn nur irgend möglich.

R. W. Rainy, Secretär.

Versteigerung
von werthvollem Lande.

Am Dienstag, den 29. Januar d. J. werden wir die, früher Moses Campbell gehörigen Ländereien auf dem Berge in geeignete Lots von 5—6 Ackern ausgelegt, meistbietend verkaufen.

Der Titel, der gegeben wird, ist so gut als irgend ein Besitztitel über Eigenthum in der Stadt Neu-Braunfels und wird soweit garantirt.

Eine specielle Karte über besagte Ländereien, die gegenwärtig in Arbeit ist, kann einige Tage vor dem Verkauf bei den Unterzeichneten und am Verkaufstage auf dem Platze eingesehen werden.

Kauf-Bedingungen sind: Ein Drittel baar, ein Drittel in 6 Monaten und ein Drittel in 12 Monaten zahlbar.

Leute, die sich eine angenehme Heimstätte gründen wollen, werden gut thun, zu kaufen.

Der Verkauf beginnt um 10 Uhr Vormittags des besagten Tages bei dem Hause des Herrn Heinrich Schumann.

Neu-Braunfels, 10. Januar 1856.

8-10 **Seekatz & Dreiß.**

Erklärung.

Ich erkläre hiermit, daß ich in einem aufregenden Gespräche, welches zwischen mir und dem Herrn Siemering stattfand, einen beleidigenden Ausdruck dem Herrn Siemering gegenüber gebrauchte, den ich in Beziehung auf die in Nr. der Neu-Braunfelser Zeitung publicirte Erklärung einer Anzahl Bürger von Neu-Braunfels und San Antonio gerechtfertigt glauben mußte. Da aber jetzt die von mir in Neu-Braunfels und San Antonio von einem Theile der Unterzeichner obiger Erklärung eingeforderten Zeugnisse mir nicht die Ueberzeugung geben, daß ich zur oben erwähnten beleidigenden Bemerkung (Vagabond) gerechtfertigt war, so nehme ich solche hiermit, als für mich unmotivirt, zurück.

Friedrichsburg, 3. Januar 1856.

A. Assig, Dr. med.

Aufforderung.

Beim Jahresschlusse ersuche ich meine Geschäftsfreunde, die mir schulden, bei mir vorzukommen und ihre Rechnungen auszugleichen. Verkäufliche Produkte nehme ich zu den besten Preisen als Zahlung an.

Neu-Braunfels, 30. December 1855.

7,10) **F. Moureau.**

5000 Stück ein und zweijährige wilde und veredelte Pfirsich und Kirschenbäume sind ganz billig zu haben bei

Adam Schäfer
7,9) in Neu-Braunfels.

---

107 Schaafe, größtentheils veredelt und ein vollblütiger Saxe-Merino-Bock sind gegen Cash zu verkaufen. Näheres bei

J. Schmitz,
7) Guadelupe-Hotel, Neu Braunfels.

The State of Texas } To the Sheriff or any County of Comal } legal Officer of said County Greeting.

Whereas Sophia Neuse being duly sworn says that F. A. Koch Defendant in a suit, wherein Deponent is Plaintiff is a transient person so that the ordinary process of law cannot be served upon him and prays that he be cited by publication.

These are to command that you cite said F. A. Koch by publication in the New Braunfelser Zeitung for three successive weeks, to be and appear before me the undersigned Justice of the Peace at my office in the City of New Braunfels on Saturday the 26. day of January A. D. 1856 at 2 ocl. P. M. then and thereto answer Sophia Neuse in a plea for Debt for Corn &c. to the amount of Sixty seven 55/100 Dollars.

Herein fail not but make due return according to law.

Given under my hand at office. New Braunfels January 7. 1156.

[illegible]
J. P. C. C. Prec. Nr. IV.

[illegible]

Zu verkaufen.

[illegible] Pfirsichbäume [illegible] billig bei

Georg Pfeuffer.

Anfrage.

[illegible] Herr Dr. A. Douai am 15. [illegible] von mir 5 Setzkasten geliehen [illegible] Versprechen mir dieselben in [illegible] zurückzuerstatten, und da ich [illegible] meine briefliche Anfrage als auf Anfrage des Hr. R. weder diese [illegible] noch eine Antwort von Hr. Douai [illegible] kann, und da derselbe, trotz des von [illegible] eingestellten Zeitungswechsels mir so gern in seiner Zeitung antwortet, so versuche ich als Letztes ihn auf dem Zeitungswege anzufragen, ob er mir nicht wenigstens das versprochene und in der Eile vergessene „Receipt" dieser Gegenstände wollte zukommen lassen.

Ferdinand J. Lindheimer.

Der Kirchengarten soll auf das Jahr 1856 wieder verpachtet werden. Darauf Reflectirende mögen sich wegen der Bedingungen an einen der Herren Presbyteren der deutsch-protestantischen Gemeinde dahier wenden.

Neu Braunfels, 16. Dec. A. D 1855.

Hermann Seele, Secretär.

Ex Bremer Brigg „Weser," Cap. Wespermann, von Bremen, habe ich soeben das vorzüglichste und reichste Lager von

diesjährigen deutschen Garten-Sämereien

erhalten, welche noch nie in die Vereinigten Staaten eingeführt wurden, und mache auf den Empfang derselben alle Gartenliebhaber und Gärtner mit dem Bemerken aufmerksam, daß dies meine letzte Beziehung dieser Art von Düsseldorf nach Texas sein wird und die meisten Sorten ihre volle Keimfähigkeit 3, 4 und sogar 5 Jahre behalten, wie es die Erfahrung gezeigt hat.

San Antonio, den 14. Dec. 1855.

5,8) **Victor Bracht.**

Frische Sämereien

sind angekommen und empfiehlt

J. A. Staebely.

Winterstoffe!

Eine Partie feiner Kleiderstoffe für Damen und Kinder werden unter Kostenpreis verkauft

4) **J. A. Staebely.**

---

45 Heiz- und Kochöfen mit nöthigem Kochgeschirr und Ofenrohren sind so eben angekommen und zu verkaufen bei

J. Landa.

Eine große Auswahl von Blankets und Blanket-Röcke,

Verschiedene Flanelle und Barchent,

Große und mittlere Umschlagetücher,

Wollene Strümpfe und Socken,

Verschiedene Eisen- und Holzwaaren,

Eine große Auswahl von Candies, Perlgraupen, Sago, Roggenmehl, Kümmel und Salpeter, sowie sehr viel andere Sachen, die hier nicht benannt sind, sind so eben angekommen und zu verkaufen bei

3) J. Landa.

Für Gartenliebhaber!

Der Unterzeichnete wird im Laufe dieser Woche eine große Zahl Fruchtbäume und Ziersträuche erhalten, welche er zu den billigsten Preisen zum Verkaufe anbietet, als: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pfirsiche, Pflaumen, Apricosen, Quitten, Himbeeren, Rosen, Jasmine, Syringen, Camelien, Gardenien, Myrthen &c.

Neu-Braunfels, am 18. Dec. 1855.

5,10) **Alex. Rossy.**

Wagen zu verkaufen.

Ein neuer starker zweispänniger Pferdewagen, auch gut für 4 Mules, steht zum Verkauf beim Schmied Bothmer. (3

Abgang

der Posten von Neu-Braunfels.

1) Nach Austin,
Montags.
Mittwochs.
Freitags.

Schluß der Post 6 Uhr Abends zuvor.

2) Nach Seguin,
Sonntags.
Mittwochs.
Freitags.

] Schluß der Post 12 Uhr Mittags.

3) Nach San Antonio,
Dienstags,
Donnerstags.
Sonnabends.

A. Benner. P. M.

Die

Buchdruckerei der Neu-Braunfelser Zeitung

empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Druckarbeiten, als

Anschlagzettel,
Handbillen,
Adreßkarten,
Blanc Deeds &c.

zu den billigsten Preisen.

Neu-Braunfelser Zeitung,
Letterbox Nr. 43.

Franz Moureau,

Neu-Braunfels in Texas.

Händler in:

Lebensmitteln aller Art,

Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,

Cigarren, Tabak und Kautabak,

Ausschnittwaaren in allen passenden Sorten,

Schuhen und Stiefeln,

Hüten aller Art,

Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,

Kurzen Waaren,

Eisen und Eisenwaaren,

Oelfarben und Oelen, Farbepinseln,

Fensterglas und Glaserkitt,

Blechwaaren und Zink,

Stühlen und Schaukelstühlen,

so wie alle anderen für die Gegend passenden Waaren. (2

J. A. Staebely,

Neu-Braunfels, San Antoniostraße,

empfiehlt sein aufs vollständigste assortirte Lager deutscher, französischer und amerikanischer Waaren:

Provisionen, Porcellan, Steingut, Demijohns,

100,000 Cigarren von Havanna, Domingo und Bremen,

Rheinweine, Nierensteiner, Hochheimer, Geisenheimer, Cognacs, Brandies u. Whiskies,

150 Sett Messer und Gabeln, Kuchen- und Brotmesser,

60 Dutzend Scheeren,

10 Dutzend deutsche Kuchenpfannen,

50 Stück Pflüge.

6 Dutzend Feuerzangen und Spaten.

Eine Auswahl von Ketten jeder Art, Brot und Kochtöpfe, Handbeile, Hobel und Hobeleisen, Sägengestelle und Blätter, Ochsen-, Pferde- und Eselschellen u. m. a.

Leder für Sattler und Schuhmacher, Gurten, Bürsten, Pinsel, Schiefertafeln, Griffel und Griffelbuchsen, deutsche Wichse, Nachtlichter, Kopenhagener Bleistifte &c.

Schuhe u. Stiefel jeder Gattung u. Qualität,

100 Gros Knöpfe verschiedener Art,

150 Dutzend Bilder, A B C-Bücher.

2000 Stück Tapeten und Borten.

Eine große Auswahl Kattune, baumwollene, halbwollene und ganzwollene Stoffe für Röcke und Hosen, Damast, Lyoner und Elberfelder Seidenstoffe und Sammet und Sammetbänder, fertige Röcke und Hosen.

8 Dutzend Damen-Strohhüte,

15 Dutzend Herrenstrohhüte,

150 Dutzend Stück Schürzenbänder,

100 Dutzend Stück weiße und schwarze, leinene und baumwollene Bänder,

20 Dutzend Stück Lothbänder.

Blankets und Blanketröcke.

Koch- und Stubenöfen, Ofenrohr.

100 Dutzend Tabakspfeifen und Zubehör, u.

20 Dutzend Stuben- und Studirlampen, Harmonikas und mehreres Andere werden per Schiff Neptun ebestens erwartet.

Eine große Auswahl Nürnberger Spielsachen sind bereits aufgestellt.

Es ist derselbe im Stande durch seine persönlichen Einkäufe für baares Geld in Deutschland, Frankreich und den nördlichen Staaten die obigen, wie eine Menge anderer Artikel, billig en gros und en detail zu verkaufen.

Ein schönes neues Fortepiano, eine Pumpe mit 25 Fuß Bleirohr und eine Copirpresse sind billig zu verkaufen.

Korn, Häute, Talg, Baumwolle werden zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen. 45

Judson & Parrish

zeigen den Bürgern von Neu-Braunfels und Umgegend ergebenst an, daß sie eben eine große Auswahl von Oefen, Pflügen und Eisen erhalten haben.

Koch- und Heizöfen zu haben bei
Judson & Parrish.

Porzellan- und Glaswaaren, sowie eine Anzahl Biergläser bei
Judson & Parrish.

Taschenmesser, Tischmesser und Gabeln von allen Sorten bei
Judson & Parrish.

36 Kisten Stiefel und Schuhe soeben erhalten Judson & Parrish.

Sehr billige Kinderwagen empfehlen ganz besonders verheiratheten Leuten
Judson & Parrish.

Eine große Auswahl Kattune, wollene, halbwollene und baumwollene Stoffe für Röcke und Hosen, sowie ein gutes Assortement von fertigen Hosen und Röcken kann man nur billig kaufen bei
Judson & Parrish.

Farmeröfen, versehen mit großem eisernen Kessel verkaufen besonders billig an Farmer
Judson & Parrish.

Ketten-, Brot- und Kochtöpfe, Pfannen, Handbeile, Pferde-, Ochsen- und Eselschellen, ebenso Hobel und Hobeleisen, Sägen und Sägenblätter, überhaupt sämmtliche Sachen, die Handwerker nothwendig haben, sind nur gut und billig zu kaufen bei
Judson & Parrish.

Eine große Auswahl Blankets zu haben bei Judson & Parrish.

Wer Wechsel zu verkaufen hat, thut wohl daran sich an Judson & Parrish zu wenden.

☞ Kommt und seht unser Waarenlager an! Kauft irgend etwas und Ihr werdet nicht unbefriedigt unsern Store verlassen indem es unser Bestreben ist, das Publikum gut und reell zu bedienen.

1) **Judson & Parrish.**

Farm zu verkaufen.

Eine Farm mit Wohnhaus, nicht eine Meile von Friedrichsburg, Gillespie Co., gelegen, ist zu verkaufen und sofort zum Besitz zu überlassen.

Die Farm enthält 100 Acker, 50 davon sind in Fence und urbar. Ein gutes geschindeltes Framehaus, ein doppeltes Log-Kornhaus, Rauchhaus, Ställe und andere nothwendigen Gebäulichkeiten sind vorhanden, ein Pfirsichgarten, der über 200 Bäume enthält und 10 Acker Postalwald gehören zu dieser Farm. Eine nie versiegende Quelle befindet sich nahe bei dem Wohnhaus und ein starker Bach läuft um 3 Seiten der Farm. Dieser Besitz kann für $1200 gekauft werden, wovon die Hälfte bei der Besitznahme bezahlt wird und der Rest 3 Jahre später.

Darauf Reflectirende sind ersucht, sich brieflich an Charles A. Campbell in Fort McKavett, Texas zu wenden.

Fort McKavett Oct. 25. 1855. (51

Zugochsen zu verkaufen.

Bei Madame Wallace am Cibolo, oberhalb der Stage-Crossing sind gebrochene Arbeitsochsen zu verkaufen. (3

Estray Notice.

Estrayed by Scipio Schwarzhoff before G. Dreiss a Justice of the Peace in and for Comal county Octbr. 31. 1855 two heads of cattle. One a dark brown and white spotted mule steer about 5 years old, without mark or brand, the other a muddy white bull, about three years old branded on the left hip ⌒ ⌒ marked left ear crop and split right ear underbit, the first one appraised at 11 Dollars, the other one at 6 Dollars by Gustav Hoffmann and Alexander Klockmann.

New Braunfels Nov. 20. 1855.

C. Seabaugh, Cl. C. C. Com. Co.
1] by A. Dreiss Dep.

☞ Schwarze Wallnuß-Bretter ☜ für Möbel-Tischler sind fortwährend zu haben bei

49) **J. P. Fein.**

Bier.

Ausgezeichnetes Philadelphia-Lagerbier, so wie das bekannte San Antonio-Lagerbier sind fortwährend zu haben bei

48) **Nauendorf & Dosch.**

Bestellungen auf Meyers Monatshefte, Meyers Volksbibliothek, Atlantis, Illustrirte Welt, Deutsche Classiker von C. W. Thomas oder John Weick nimmt an

A. Benner, P. M.
in Neu-Braunfels.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Neues Großherzoglich Badisches Lotterie-Anlehn.

Kapital 14,000,0000 Fl.

Diese Anleihe ist durch die Regierung verbürgt und wird bei der Ziehung folgende verschiedene Gewinne bringen:

14 zu 50,000 Fl.	54 zu 40,000 Fl.
12 zu 35,000 Fl.	366 zu 2,000 Fl.
55 zu 10,000 Fl.	2 zu 12,000 Fl.
58 zu 4,000 Fl.	2 zu 4,900 Fl.
23 zu 15,000 Fl.	1944 zu 1,000 Fl.
40 zu 5,000 Fl.	

Der niedrigste Gewinn ist 42 Fl.
12 Fl. sind gerade $5.

Die nächste Ziehung findet zu Karlsruhe statt unter Direction der badischen Regierung

am 31. Mai 1855.

Dann wird jede der gezogenen Nummern einen der oben angegebenen Preise gewinnen, der baar in der Office der Unterzeichneten ausgezahlt wird. Die glücklichen Loosebesitzer, die nicht an Ort und Stelle sich befinden, werden den Betrag ihrer Gewinnste durch eine gute Bank ausgezahlt erhalten. Die Ziehungslisten werden zu jedem Loosbesitzer gesendet werden und die gewinnenden Nummern in den Zeitungen bekannt gemacht werden.

Der Preis eines Loses ist $2.

Folgende Preiserniedrigung findet statt, wenn man eine Anzahl von Losen nimmt.

11 Lose kosten $20.		50 Lose kosten	$80.
23	— 40.	100	— 150.

Die Bezahlung für die Loose kann in Banknoten oder in Wechseln zahlbar in irgend einer Handelsstadt in Deutschland, Holland, Frankreich, England, Schottland oder Irland gesendet werden.

Wegen Loosen und Lotterieplänen hat man sich an das unterzeichnete Banquierhaus zu wenden, welches zum Verkauf von Loosen ermächtigt worden ist.

Moritz Stiebel's Söhne,
Banquiers zu Frankfurt am Main, Deutschland

NB. Briefe schicke man per Steamer via Liverpool to Moritz Stiebel Sons, Bankers in Frankfort on the Maine.

Geldsendungen, die nach dem Tage der Ziehung ankommen, werden zurückerstattet oder für ein Loos der nächsten Ziehung verwendet werden, je nachdem es die Eigenthümer wünschen.

Lotteriepläne können in der Office der Neu-Braunfelser Zeitung eingesehen werden. (24

San Antonio Hotel,

Friedrichsburg, Texas.

Unterzeichneter empfiehlt seinen oben genannten Gasthof unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

3) Th. Specht.

Consular-Agentur.

Houston. Texas.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Sachsen-Weimar und das Herzogthum Braunschweig für den Staat Texas zu agiren.

Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.

44] Wm. Anders.

F. Wilhelm Döbbler

F. William Doebbler

Die Cigarren- und Tabaksfabrik von F. Wilhelm Döbbler empfiehlt Cigarren und Tabake zu soliden Preisen en gros und en detail. Bestellungen von außerhalb werden prompt besorgt. Dry Goods und Groceries sind ebenfalls zu haben. Agentur der San Antonio Zeitung. des Pionier.

Friedrichsburg, 11. October 1854. [49

Peutenrieder & Blersch,

Main-Plazza, San Antonio.

Importers

von allen Sorten musikalischen Instrumenten, Galanterie- und Spielwaaren, Schreibmaterialien, Bücher, Bilder &c.

Peutenrieder & Blersch erlauben sich Wiederverkäufer auf ihren ausgesuchten Stock von Kurzer Waare, besonders Nürnberger Waaren, aufmerksam zu machen. [40

John E. Sundstron,

Advocat und Rechts-Anwalt,
San Antonio,

practicirt an allen Gerichtshöfen, sowie in allen District-Courts der Counties Bexar, Medina, Gillespie, Comal, Caldwell, Karnes und der Föderal- und Supreme-Court zu Austin und Galveston. Er spricht deutsch, französisch, und englisch. [42

J. G. Woldert,

Importeur

von europäischen Modewaaren, Stickereien u.

musikalischen Instrumenten,

Commercestr. San Antonio,

neben der Brücke und dem Planters-Hotel, empfiehlt sein reichhaltiges Lager importirter und feinster Modewaaren, Dry-Goods, Stickereien, aller Arten Spielwaaren, musikalischer Instrumente, Goldleisten, Saiten, Nippsachen, Spieldosen, 600 Dutzend Mundharmonicas, 600 Stück Accordeons und Concertinos zum Einkaufspreise, 160 Dutzend Aufsteckkämme, einige der feinsten Violinen, Gardinen-Franzen, sowie seidene Spitzen, schlesische Leinwand, feine Doppelflinten, Pistolen, Bowie-Knifes, Gardinenstoffe und weiße Waaren aller Art, schwarze und weiße Mantillen, 150 Dutzend Spiel- und schreiende Puppen. Spiegel aller Art und von jeder Größe &c. Neu-Yorker Preise. Solide Bedienung.

Ein vollständiger Daguerreotypir-Apparat ist zum Einkaufspreis zu verkaufen.

☞ Violinen: Eine von Pietro Guarnero, fecit in Mantua 1746; eine ganz feine deutsche Manufactur; eine von Jacobus Steiner, proby in Absam 1785; eine von Nic. Amati, fecit in Cremona 1736. (41,52

BOOKS and STATIONERY.

Buch-, Kunst- und Papierhandlung

und Leihbibliothek

von

Julius Berends,

San Antonio.

Da in hiesiger Umgegend noch nie eine vollkommene Einrichtung zu Statten kam die Strohhüte zu waschen und zu plätten, unternahm ich eine Reise nach Neu-Orleans, von wo ich eine französische Maschine mitbrachte, womit ich jeden Strohhut von irgend einer Form für Herren oder Damen waschen und plätten kann, daß er wieder so gut wird, wie ein neuer. Ich werde dabei die Hüte von jeder Form auf die neueste Mode verändern und verspreche Jedermann zur Befriedigung und zu den billigsten Preisen zu bedienen.

Man wird bei mir auch Blumen, Bänder, geflochtenes Stroh und alle in dieses Fach einschlagende Artikel finden, sowie ächt römische Violin- und Guitarresaiten, Stramin und Stickwolle und alle zur Wollstickerei gehörigen Artikel, welche ich ebenfalls zu den billigsten Preisen ablassen kann.

8-] **Amalie Gehrung.**

Allgemeine

Geschäfts-Agentur

und

Commissions-Büreau

von **Gustav Dreiß.**

Vielfach dazu aufgefordert und um einem längst allgemein gefühlten Bedürfniß zu entsprechen, entbietet sich der Obige zur Besorgung des

An- und Verkaufs von Häusern, Stadtlosen, Land und Farmen, so wie zur Verrentung derselben; zum Nachweis von Arbeit und Arbeitern; zur Anschaffung von Feldnoten und Patenten für Landcertificate im Grant; zur Auszahlung und Einkassirung von Geldern, sowohl hier als auswärts und zu allen anderen in dieses Fach einschlagenden Geschäften.

Prompte und billige Bedienung wird zugesichert.

Officestunden: Jeden Tag — Sonntage ausgenommen — von 9—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags.

Office neben dem Courthause in Neu-Braunfels, Comal County, Texas. [11

William Basel.

New-Braunfels, Comal County Texas.
Commissions & Waaren-Geschaeft.

Einkassirung von **Geldern** in **Deutschland, Wechsel** auf **Deutschland** und **Beförderung** von **Emigranten** nach **West-Texas.**

17

Die Fackel,

Litteraturblatt zur Förderung geistiger Freiheit. Redigirt und herausgegeben von Samuel Ludvigh.

Die Fackel erscheint in 4 Quartheften von 12 Bogen. — Preis des Jahrganges $2,00 Wer das erste Heft nimmt, verpflichtet sich für den ganzen Jahrgang.

Expedition der Fackel: **Baltimore, Md.** 89 Edenstr.

Friedr. Gerhards

wöchentlicher unentgeltlicher Wegweiser,

Adreß-Anzeiger und Geschäftsempfehler

erscheint seit dem 26. Februar Nr. 81 Greenwichstreet in Neu-York. Da derselbe in Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Havre ganz umsonst an alle deutsche Auswanderer vertheilt wird, so eignet er sich ganz besonders für Geschäftsanzeigen in Amerika.

Einladung zur Subscription.

Billige Volksausgabe

von

Göth's

poetischen und prosaischen Werken

in 6 Bänden.

Die Schöpfungen und Forschungen der großen Männer der deutschen Nation sollen Gemeingut des Volkes werden, und nicht bloß dem Wohlhabenden Gelehrten und Beamten, wie es in dem alten Vaterlande ist, die Segnungen der Wissenschaft zu Gute kommen, sondern auch dem schlichten Bürger, dem strebenden Arbeiter zur Wohlfahrt gereichen und zu einer Quelle eines reichen, inneren Schatzes werden. In Göthe's prosaischen Schriften und Dichtungen ist ein unerschöpflicher Reichthum von Lebensweisheit enthalten und um diesen nach allen Richtungen hin ausströmen zu lassen, hat der Unterzeichnete eine billige Volksausgabe in 6 Bänden oder

102 Lieferungen, jede zu 10 Cents

veranstaltet, wovon durchschnittlich jede Woche eine ausgegeben wird; auf diese Weise kann auch der Unbemittelte sich in den Besitz dieser Meisterwerke setzen, ohne durch die geringe Ausgabe sich wehe zu thun.

Ich hoffe, daß dieses Unternehmen von allen Deutschen in Amerika bewillkommt und durch allgemeine Theilnahme unterstützt werden wird.

Zur Subscription ladet ergebenst ein

F. W. Thomas, Verlagsbuchhändler,
Nr. 172 Nord 4te Straße.

J. T. Goldberger's

Galvano-Elektrische

Rheumatismusketten

aus Berlin, in Europa.

Da die galvano-elektrischen Ketten des Herrn Goldberger eine wahre Wohlthat für die Menschheit sind und wegen ihrer Billigkeit und sicheren Heilkraft aller rheumatischen, gichtischen und nervösen Krankheiten als:

Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohren-, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w.

bald in jedem Hause und in jeder Familie, wie dieses bereits in Europa der Fall ist, eingeführt sein werden, so habe ich mich entschlossen, die Hauptagentur für Texas zu übernehmen, um dadurch der leidenden Menschheit Gelegenheit zu geben, auf eine billige Weise zu dem besten Heilmittel der Welt zu gelangen.

Sie heilten auf der bloßen Haut getragen, selbst die eingewurzelten chronischen Rheumatismen, mit Geschwulst, Verhärtung und Krümmung in der kürzesten Zeit wie durch ein Wunder. — Es liegen über 100,000 amtlich beglaubigte Zeugnisse, die Wahrheit meiner Aussage betheuernd, zur Durchsicht bereit. — Diese Ketten sind nur allein in Amerika ächt und unverfälscht zu den festgesetzten Fabrikpreisen, das Stück mit Gebrauchsanweisung $2, stärkere $3 und ganz starke, gegen veraltete Uebel zu $6 durch Uebertragung der Agentur für Galveston bei

H. L. Aschoff, Deutsche Apotheke,
in Galveston

Noch muß ich hier bemerken und namentlich im Interesse der Auswärtigen, daß eine jede dieser Ketten per Post verschickt werden kann und daß das Porto sich auf 30 bis 50 Cents stellt, je nach der Größe der Ketten oder der Entfernung.

Aufträge per Post oder Expreß mit Beifügung des Betrages werden sofort prompt ausgeführt durch

C. F. Fritche, M. D. — General-Agent für Amerika, Boston, Massachusetts.

Boston, Okt. 1854. (4-7

Wer mit Leberleiden geplagt ist,

oder von einer Krankheit, die ihre Ursache in Entleerung der Galle in den Magen hat, der gebrauche

Dr. McLane's

Berühmte Leber-Pillen.

Die wachsende Nachfrage nach Dr. McLane's Leber-Pillen, seit der Einführung dieser Medizin, hat selbst die überspanntesten Hoffnungen ihrer Eigenthümer übertroffen. Es sind nun 18 Jahre, seitdem diese Pillen dem Publikum angeboten wurden und Tausende von Bescheinigungen des trefflichsten Erfolges sind seitdem den Eigenthümern zugesendet worden.

Wir haben desgleichen Certificate von einer großen Anzahl wirklicher Aerzte von einer anerkannten Stellung in hiesigem Lande, die ebenfalls diese Pillen in ihrer Praxis gebrauchen.

Dr. McLane's Leber-Pillen werden nicht (wie die meisten Volksmedizinen des heutigen Tages) als ein alle Krankheiten heilendes Mittel angeboten, sondern nur als ein Mittel gegen

Leberbeschwerden

oder Krankheiten, die in der in Unordnung gerathenen Leberthätigkeit ihren Grund haben.

In letzter Zeit haben wir viele Briefe erhalten von Leuten, die diese Pillen bei dem

Wechselfieber

mit dem glücklichsten Erfolge gebraucht haben. Auf jeden Fall kann entweder vor oder nach dem Chinin kein besseres Abführungsmittel gebraucht werden. Wir rathen Allen, die von dieser Krankheit heimgesucht, einen unparteiischen Versuch mit unserer Medizin zu machen. In Fällen von galligen Fiebern und in Wirklichkeit gegen

Alle galligen Leiden

können wir ohne Zögern Dr. McLane's Leber-Pillen für eines der besten und sichersten Mittel erklären, die dem Publikum jetzt angeboten werden.

Kennzeichen einer kranken Leber.

Schmerzen in der rechten Seite unter dem Rande der Rippen, der durch den Druck vermehrt wird. Manchmal ist der Schmerz in der linken Seite und der Kranke ist kaum im Stande auf der rechten Seite zu liegen. Manchmal spürt man auch Schmerzen unter dem Schulterblatt, der sich oft bis zur Spitze der Schulter erstreckt und fälschlicher Weise für einen Rheumatismus im Arme gehalten wird. Der Magen leidet durch Verlust an Appetit und Uebelbefinden. Die Eingeweide leiden an Verstopfung, manchmal an Schlaffheit. Der Kopf leidet an Schmerzen, die von einem dumpfen Gefühl im Hinterhaupt begleitet sind. Gewöhnlich findet dabei ein Verlust an Gedächtniß statt, begleitet von einem ängstlichen Gefühle, als habe man etwas Nothwendiges zu thun vergessen. Ein leichter trockner Husten findet dabei manchmal statt. Der Kranke klagt über Ermüdung und Schwäche. Er ist leicht aufgeschreckt, seine Füße sind kalt oder brennend heiß, und er beklagt sich über ein Jucken in der Haut, sein Geist ist niedergedrückt und wenn er schon die Ueberzeugung hat, daß Bewegung ihm zuträglich sei, so hat er doch nicht die Willenskraft, sich dazu zu ermannen. Zu keiner Arznei hat er mehr Zutrauen. Mehrere der eben angeführten Kennzeichen begleiten diese Krankheit. Einige Fälle sind indeß vorgekommen, wo wenig von diesen Symptomen sich zeigt und wo doch nach Oeffnung des todten Körpers es sich ergab, daß die Leber des Kranken gar sehr in Unordnung war.

Dr. McLane's berühmte Leber-Pillen und Dr. McLane's Wurmmittel kann man in allen ansehnlichen Drug-Stores in Nordamerika haben und in Neu-Braunfels bei

Ferguson & Brother.

R. R. Regulators

Wichtige medizinische Entdeckung.

Die 3fachen R. R. R. Remedieen

Ein neues Princip in der Medizin, das niemals vorher bekannt war und dessen Kraft niemals vorher ein reinigendes, abführendes oder Galle vertreibendes besessen hat. Eine richtige Art das Blut zu reinigen. Alle, die Ihr Pillen genommen habt, kommt und lest die Grundsätze nach welchen Radway's Regulators bereitet sind. Die allerbesten Pillen, die jemals in Gebrauch waren. Und die einzigen Pillen, die jede medicinische Eigenschaft und regulirende Kraft besitzen, die in dem gegenwärtigen Jahrhundert entdeckt worden sind.

Wir können das Publikum versichern, daß dieses Mittel die Opfer der obigen Krankheiten und Schäden von Grund aus schnell und sicher heilen wird.

Nicht eine einzige Person, selbst die von der schwächlichsten Gesundheit, oder das unglücklichste Opfer der obengenannten Krankheiten hat jemals nur eine einzige Dosis dieses lebensstärkenden Mittels genommen, ohne irgend einige gute Wirkungen davon zu verspüren.

Die Wirkungen von Radway's Regulators auf den menschlichen Körper haben neue Grundsätze der Arzneiwissenschaft zur Folge gehabt, nemlich, daß das Blut nicht durch eine direkte und specifische Wirkung, durch ein Mittel gereinigt werden kann, wie z. B. Kaffee durch ein Ei oder durch Hausenblase. Wir sind gefaßt darauf, daß viele gelehrte Aerzte, Schriftsteller über Materia Medica und Eigenthümer von Volksmedizinen behaupten, daß ihre Mittel diese geheimnißvolle Eigenschaft besitze, das Blut zu reinigen. Wir bestreiten diese Behauptung und wir behaupten, daß keine Arznei das Blut reinigen könne außer durch die Drüsen, nemlich die Leber, die Brustdrüsen, die Haut, die Leber und Eingeweide, welches die Organe sind, die die Natur zu diesen Zwecken geschaffen hat. Radway's Regulators üben eine regulirende Kraft über diese Drüsen aus, indem sie unvorhergesehene Schlaffheit dieser Organe verhindern und dadurch fremdartige Bestandtheile aus dem Blut entfernen und dasselbe in einer ursprünglichen Reinheit herstellen.

Radway's Regulators

besitzen ferner eine andere Grundkraft die niemals irgend eine andere Arznei in Form von Pillen besessen hat, nemlich, daß sie die Eingeweide und alle anderen Organe nach dem Gebrauch der Arznei in gesundem Zustande zurücklassen.

Radway's Regulators

sind die mildesten, wirksamsten, völlig reinigenden, abführenden und gegen gallige Zustände wirkenden regulirenden Pillen, die jemals erfunden oder dem Publikum angeboten worden sind. Sie sind ein großes Familien-Purgirmittel zu allgemeinem Gebrauch.

Sie sind schnell und angenehm in ihrer Wirkung, Mild und wirksam bei ihrem Gebrauch.

Machen nicht übel, auch kein Bauchgrimmen und schwächen nicht.

Sie sind mit Gummi überzogen und haben keinen Geschmack.

Sie reguliren, bringen einen natürlichen gesunden Zustand zuwege und entfernen alle krankhaften Stoffe aus der

Leber,	Eingeweide,	Nieren,
Haut,	Brustdrüsen,	Blase,
Drüsen,	Lunge;	

verbessern das Blut durch die Reinigung der Kanäle des Systems und durch Regulirung jedes Organs. Wer die Gesundheit lieb hat, sollte sich nach den geeigneten Mitteln umsehen, um seiner Natur nachzuhelfen und Herr über die Leiden und Krankheiten seines Körpers werden.

Ein großer Irrthum von Pillen-Doctoren.

Die meisten gebräuchlichen Pillen sind mangelhaft in ihrer Zusammensetzung und in ihren medicinischen Eigenschaften. Die Fabrikanten der besten medicinischen, purgirenden oder Galle abtreibenden Pillen unseres Jahrhunderts haben die wichtigsten Eigenschaften übersehen, die solche Pillen haben sollten, nemlich die regulirende Kraft dieser Pillen. Niemand kann einer vollkommenen Gesundheit genießen, außer wenn jedes Organ mit einer gesunden und natürlichen Thätigkeit begabt ist.

Die schnelle Wirkung.

Radway's Regulator's sind nach derselben Theorie bereitet, wie Radway's Rady Relief, nemlich schnell zu wirken und den Kranken von seiner Plage augenblicklich zu befreien. Sobald die Regulators eingenommen sind, fangen sie ihre Arbeit an, das Eingeweide zu reguliren und üben über die kranken Theile ihre heilende Wirkung. Wer mit Husten, Erkältung, Influenza, krankem Schlund, Erkältungen des Kopfes oder Heiserkeit befallen ist, der nehme von 2 bis 4 R. R. Regulators vor dem Schlafengehen und am Morgen wird alles Uebel verschwunden sein. Wer mit Verstopfung, Unverdaulichkeit, Krankheit der Leber oder der Nieren geplagt ist, dem werden ein paar Dosen von Radway's Regulators alles Unbehagen entfernen und sein System zur Ordnung, Regelmäßigkeit und Gesundheit wieder herstellen. Radway's Regulators sind lieblich in ihrer Wirkung, sind schön mit Gummi überzogen, machen dem Patienten keine Unbequemlichkeiten oder Leibweh, sie sind frei von Calomel und Merkur und stellen unfehlbar den Kranken und Schwachen zu voller Gesundheit wieder her.

Die Eingeweide.

Radway's Regulators wirken nicht ausschließlich auf die Eingeweide durch ihre reizende Kraft, sondern durch ihre regulirende Wirkung auf die Leber, Brustdrüsen, Nieren und alle anderen Organe des Systems. Sie bewirken eine vollständige Entleerung von Galle und pancreatischer Säfte in die Eingeweide und befolgen so den Weg, den die Natur angezeigt hat, nemlich die Galle und die pancreatische Flüssigkeit auf die Eingeweide wirken zu lassen. Radway's Regulators sind die einzigen Pillen, die in Gebrauch sind und die Eingeweide auf eine natürliche Weise in Bewegung setzen. Alle anderen Purgirpillen, die im Gebrauch sind, bewegen die Eingeweide auf eine unangenehme und unnatürliche Weise wie Speisen, die für den Magen unangemessen sind und daher die inneren Wände der Eingeweide reizen. Alle derartig reibende Bewegungen der Eingeweide sind mit großen Schmerzen verbunden und hinterlassen Verstopfung und einen Körper, der an Schwäche und Ungelenkigkeit leidet.

Folgende Uebel heilen Radway's Regulators schnell und befreien zugleich den Körper von allen krankhaften Säften und lassen alle Organe des Körpers in einem natürlichen und gesunden Zustand.

Entzündung der Eingeweide,	Verstopfung, gallige Zustände,
Entzündung der Nieren,	Unverdaulichkeit,
nervöses Kopfweh,	Nierenleiden,
Kopfweh aus dem Magen entstehend,	Blasenkrankheiten, Anhäufung in den Eingeweiden,
Masern,	

Harnverhaltungen,

übelriechenden Athem,	schlechten Geschmack im Munde.

Bösartige Uebel.

Blattern,	Scharlachfieber,
Gallenfieber,	Typhus,
Influenza,	Seitenstechen.

Alle Arten von Fieber. — Alle weiblichen Beschwerden.

Unregelmäßigkeit,	Vorfall der Gebärmutter,
Hysterie,	Krankheit d. Gebärmutter,
weißen Fluß,	Amenorrhoea.

Kranke Gefäße.

Verlust von Appetit, Verlust von Gedächtniß, Verlust an Thatkraft und Verlust an Stärke. Alle diese genannten Uebel heilen Radway's Regulators vorzüglich.

Wichtige Behandlung des Fiebers.

Lungenkrankheit.

Diese traurige und oft todtbringende Krankheit wird schnell gehoben durch Radway's Regulators und R. R. Relief. Wir haben Hunderte von Kranken in Georgia und Alabama curirt, wo die Lungenentzündung an einigen Orten epidemisch wüthete, indem wir R. R. Regulator's und R. R. Relief anwendeten.

Bei allen Fiebern.

haben sich Radway's Regulators wirksam erwiesen und schützen den Körper gegen gefährliche Folgen. Wenn Radway's Regulators in gehörigen Gaben genommen werden, nemlich von 4 bis 6stündlich bei den ersten Anzeichen des Fiebers, so wird der Kranke schnell genesen. Noch ist bis jetzt Niemand bei der Behandlung mit den R. R. R. Medicamenten gestorben.

Die Leber.

Da ist keine Medizin so wirksam alle Unordnungen der Leber zu heilen, als Radway's Regulators. Den blauen Pillen und allen Mercurialmedicinen sind sie weit vorzuziehen.

Sie wirken weit besser und schneller auf die Leber als die blauen Pillen und alle anderen Leberpillen und greifen die Constitution nicht an wie der nachtheilige Merkur.

An das Publikum.

Wer mehr von der Wirksamkeit der R. R. Remedies zu hören wünscht, als in diesen Anzeigen enthalten ist, mag sich gefälligst an den Agenten wenden und sich unseren „Family Friend" geben lassen, eine Monatsschrift und unsere Pamphlete, welche gratis ausgetheilt werden. Briefe mit Anfragen müssen frankirt sein und addressirt an

Radway & Co. 162 Foulton Str. N. Y.

Preis von R. R. Regulators 25 Cts. per Box. Zu verkaufen bei allen Druggisten.

Zu haben bei C. W. Thoma, Neu-Braunfels.

Zur Nachricht

Ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung umfaßt 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben, mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, können Abonnenten eintreten. Der Abonnementspreis von $4 — fürs Jahr, $2 — fürs Halb- und $1 — fürs Vierteljahr. Gebühren für Insertionen sind sind im Voraus zu entrichten.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigst erboten und sind ermächtigt worden, die Dr. A. Berchelmann in Belleville, Jll.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr J. C. Zuschlag in Austin; Herr Otto Wuppermann in Seguin. Hr L. Küh in Indianola; Herr Julius Berends in San Antonio; Hr. W. Anders in Houston.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf abgekündigt werden, werden als auf weiteres erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenordre erfolgt.

Die Redaction.